



EWIGER FELS.
Einen andern Grund
kann niemand legen.
EIN LÖSEGELD FÜR ALLE

„Wächter wie weiß ist's in der Nacht?“
Der Morgen kommt und auch eine Nacht.
Jes. 21, 11

17. Jahrg. Juni Nr. 6

1912, seit Adam: 6040

Inhaltsverzeichnis	Seite
Das Evangelium, welches Paulus verkündigte	83
Das Licht der Welt	85
Grade der Sünde und ihre Strafe	86
Weihung im Tempel	89
„König der Juden geboren“	90
In meines Vaters Angelegenheiten	91
Bereitet euch vor für das Königreich	92
In die Wüste getrieben	94
Arbeiter für die Ernte	95

„Auf meine Warte will ich treten und auf den Turm mich stellen, und will spähen, um zu sehen, was er mit mir reden wird, und was ich erwidern soll meinen Anklägern. — Da antwortete mir Jehova und sprach: Schreibe das Gesicht auf und grabe es in Tafeln ein, damit man es geläufig lesen könne.“ (Habakuk 2, 1.)

„Auf der Erde herrscht Bedrängnis der Nationen in Raslosigkeit bei drausendem Meer und Wassermogen [wegen der Raftlosen, Unzufriedenen]; die Menschen verschmachten vor Furcht und Erwartung der Dinge, die über den Erdbreis [die menschliche Gesellschaft] kommen, denn die Kräfte der Himmel [der Einfluß, die Macht der Kirchen] werden erschüttert werden. . . . Wenn ihr dies gesehen sehet, erkennet, daß das Reich Gottes nahe ist. . . . Bildet auf und hebt eure Häupter empor, weil eure Erlösung naht.“ (Lut. 21, 25—28, 31.) „Seine Blitze [Gerichte] erleuchten den Erdbreis: . . . so lernen Gerechtigkeits die Bewohner des Landes.“ (Ps. 97, 4; Jes. 28, 9.)

Diese Zeitschrift und ihre heilige Mission.

„Der Wachturm“ vertiebt die einzig wahre Grundlage christlicher Hoffnung — die Versöhnung durch das teure Blut des „Menschen Christus Jesus, der sich selbst gab um Sünde“ (als entsprechenden Kaufpreis, als Ersatz) für alle.“ (1. Petr. 1, 19; 1. Tim. 2, 6.) Auf diese feste Grundlage mit dem Golde, dem Silber und dem Edelstein (1. Kor. 3, 11—15; 2. Petr. 1, 6—11) des göttlichen Wortes aufbauend, ist es seine wichtigste Aufgabe, „alle zu erleuchten, welches die Verwaltung der Geheimnisse sei, das . . . versorgen war in Gott, . . . auf das jetzt . . . durch die Versammlung [Herauswahl] kundgetan werde die gar mannigfaltige Weisheit Gottes“ — „welches in anderen Geschlechtern den Söhnen der Menschen nicht kundgetan worden, wie es jetzt geoffenbart ist.“ (Eph. 3, 5—9. 10.) „Der Wachturm“ steht frei von jeder Seite und jedem menschlichen Glaubensbekenntnis und ist dafür um so mehr bestrebt, sich mit allen seinen Äußerungen gänzlich dem in der Heiligen Schrift geoffenbarten Willen Gottes in Christo zu unterwerfen. Er hat deshalb aber auch die Freiheit, alles, was treuend der Herr gesprochen, stöhn und rückhaltlos zu verkündigen — soweit uns die göttliche Weisheit das bezügliche Verständnis geschenkt. Seine Haltung ist nicht anmaßend dogmatisch, aber voller Zuversicht; wir wissen, was wir behaupten, indem wir uns in unbefränktem Glauben auf die sichern Versprechungen Gottes stützen. Es wird deshalb nichts in den Spalten des „Wachturms“ erscheinen, das wir nicht als ihm wohlgefällig erkennen können — das nicht Seinem Wort entspricht und zu Seiner Kinder Förderung in Gnade und Erkenntnis taugt. Wir möchten nun unsere Leser dringend ersuchen, den ganzen Inhalt dieser Zeitschrift am unfehlbaren Maßstabe — am göttlichen Wort — zu prüfen, auf dem wir reichliche Stütze anfinden.

Was die Heilige Schrift uns deutlich lehrt.

Die „Kirche“ („Versammlung“, „Gemeinschaft“) ist der „Tempel des lebendigen Gottes“ — ein besonderes „Wort seiner Hände“. Der Aufbau dieses Tempels hat während des ganzen Evangeliumalters seinen stetigen Fortgang genommen von der Zeit an, da Christus zum Erlöser der Welt und zugleich zum Heiligen dieses Tempels geworden ist, durch welchen, wenn vollendet, die Segnungen Gottes auf „alles Volk“ kommen sollen. (1. Kor. 3, 16. 17; Eph. 2, 20—22; 1. Mose 28, 14; Gal. 3, 29.) Mittelmühle werden die an das Versöhnungssopfer Christi Glaubenden und Gott-Geweihten als „Baufeine“ beschaffen und poliert, und wenn der letzte dieser „lebendigen, auserwählten und irdischen Steine“ zubereitet ist, wird der große Baumeister dieselben in der ersten Auferstehung alle vereinen und zusammenfügen; und der dann vollendete Tempel wird mit seiner Herrlichkeit erfüllt werden und während des ganzen Tausenblätages als Versammlungs- und Vermittlungsort zwischen Gott und den Menschen dienen. (Offenb. 18, 5—8.)

Die Grundlage aller Hoffnung, sowohl für die Kirche, als auch für die Welt, liegt in der Tatsache, daß Christus Jesus durch Gottes Gnade den Tod schmedte für jedermann (als Lösegeld für alle), und daß er „das wahrhaftige Licht“ sein wird, „welches jeden in die Welt kommenden Menschen erleuchtet“ (Joh. 1, 9; 1. Tim. 2, 6).

Der Kirche, der Herauswahl, ist versprochen, daß sie ihrem Herrn gleich gemacht werden soll und ihn sehen wird, wie er ist, als „Teilhaberin der göttlichen Natur“ und „Mittein seiner Herrlichkeit“. (1. Joh. 3, 2; Joh. 17, 24; Röm. 8, 17; 2. Petr. 1, 4.)

Die gegenwärtige Aufgabe der Kirche ist die Hervorbringung und Zubereitung der Heiligen für ihren zukünftigen Dienst — als Könige und Priester des kommenden „Zeltalters“; sie sind Gottes Zeugen gegenüber der Welt und sollen befreit sein, in Gnade, in Erkenntnis und Tugend heranzuwachsen. (Eph. 4, 12 Matth. 24, 14; Offenb. 1, 6; 20, 8.)

Die Hoffnung der Welt liegt in dem sehr verheißenen Segnungen der Erkenntnis der Heilsgelegenheiten, welche allen Menschen widerfahren sollen — während des 1000jährigen Königreichs Christi — wo für die Willigen und Gehorsamen durch ihren Erlöser und dessen verherrlichte Kirche (Herauswahl) alles wiedergebracht werden soll, was durch Adam verloren ging — wo aber auch alle hartnäckig Böswilligen vernichtet werden sollen. (Ap. 3, 19—23; Jef. 36.)

G. E. Russell, Rebalteur des englisphen Originals *The Watch Tower*, Brooklyn, N. Y., U. S. A.

Diese monatlich 16 Seiten stark erscheinende Zeitschrift
ist direkt vom Verlag zu beziehen und kostet jährlich unter Vorausbezahlung 2 Mk.
(Rr. 2,40; Fr. 2,50; Dollar 0,50).

Bestellungen und Korrespondenzen sind zu adressieren an die

Wachtturm-, Bibel- und Traktat-Gesellschaft,
Unterförnerstr. 76, Barmen, Deutschland.

In America: *WATCH TOWER BIBLE AND TRACT SOCIETY*,
13-17 5th St., "Brooklyn Tabernacle", Brooklyn, N. Y.

Zweig in London, England; Örebro, Schweden;
Kristiania, Norwegen; Kopenhagen, Dänemark; Melbourne, Australien.

Bezugsbedingungen für arme Kinder Gottes.

Diejenigen Bildhauer, welche aus Gründen der Unglück, Altersschwäche oder eines Leibes nicht imstande sind, den Abonnementspreis zu bezahlen, erhalten den **Maditurn** umsonst zugesandt, wenn sie uns jedes Jahr per Postkarte ihre Lage mitteilen und ihn verlangen. Es ist uns nicht nur recht, sondern sehr lieb, daß alle solche Iden beständig erhalten- und mit den Skulpturstudien in Verbindung bleiben.

Man verlange Probenummern in anderen Sprachen.

Geliebter Bruder Russell: — Wir, einige wenige, hier in Süd-Afrika, sind dankbar für den Besitz Deiner „Schlüssel“ (der Schriftstudien) und preisen den Herrn oft für das Vorrecht des freien Zugangs zu der großen Vorratskammer des Reichthums seiner Wahrheit. Wir erheben unsere Herzen und verherrlichen den Gott unserer Väter, daß er das Geseh. herrlich gemacht, und daß seine Güte ewiglich wahr. Außer den „Schlüsseln“, die wir auch ein Vergrößerungsglas nennen könnten, werden wir auch reichlich gesegnet durch einen „Holzschnitzler“ im Fleisch, und er „spannt die Schnur, zeichnet es ab mit dem Stifte, führt es aus mit den Hobeln und zeichnet es ab mit dem Zirkel.“ [Jes. 44.] O, „Was sollen wir dem Herrn vergelten für alle seine Wohlthaten!“

So erkennt unsere kleine Schar, daß der Herr unser gedenkt, ja uns besondere Gunst erweist, und wir freuen uns in der Liebe und Gemeinschaft seiner Heiligen. Wir wissen jedoch, lieber Bruder, daß es nur wenige sind, die in Süd-Afrika „die Schlüssel“ in praktischer Weise gebrauchen können . . . und viele können mit den heutigen Hilfsmitteln nicht erreicht werden. Wir beten darum zu dem Herrn der Ernte, daß er ein Festmahl bereiten möchte, daß den Lahmen und Krüppeln, den Blinden und Gleichgültigen eine besondere Gelegenheit geboten werden möchte, „sich selbst zu erkennen wie sie sind“, und nachher den König zu schauen in all seiner Liebe und Schönheit. Wir haben das Gefühl, daß es jetzt des Herrn Zeit ist, in diesem Theile der Erde den entfremdeten Brüdern eine Erweckung zu gewähren, und den Aufbau der Wissenschaftler, der Spiritisten und der Attheisten, sowie der Formchristen zu erschüttern.

Das „wöchentliche Blichlicht“, das auch zu uns über die Wasser gelangt, ist uns besonders willkommen, aber unsere Herzen sind inbrünstig im Gebet zu unserem himmlischen Vater, daß er das Instrument seiner Hand zu uns schicke und uns mit seinem Nachwort begnadigen möchte — „Es werde Licht“. Wir begreifen jetzt „die Freiheit der Kinder Gottes“, darum fühlen wir uns auch ungezwungen im Verkehr mit einem Bruder, den wir kennen und lieben, aber mit den natürlichen Augen noch nicht gesehen haben, aber in dem dunkelsten Afrika zu sehen hoffen. Und bis Du an unseren Ufern landest, werden wir unser mögliches tun, dem Herrn zu dienen und in seinem Namen den „alt bewährten Evangeliumstragen weiter zu ziehen“, indem wir alle Ehre und Herrlichkeit ihm geben. Wilhelmine Pitt.

Wilhelmine Pitt.

Schrift-Studien.

Band 1 — „Der Plan der Zeitalter“ — gibt einen Umriss von dem in der Bibel geoffenbarten göttlichen Plan in bezug auf die Erlösung und Wiederherstellung des Menschen — 360 Seiten.

Band 2 — „Die Zeit ist herbeigekommen“ — betrachtet die Art und Weise und die Zeit des zweiten Kommens des Herrn und die dazugehörigen Schriftzeugnisse — 360 Seiten.

Band 3 — „Dein Königreich komme“ — betrachtet die Prophezeiungen, die auf die „Zeit des Endes“ und auf die Verherrlichung der Kirche und die Aufrichtung des Milkenium-Königreiches Bezug nehmen; er enthält auch ein Kapitel über die Große Pyramide und ihre Übereinstimmung mit den Daten und anderen Lehren der Bibel — 360 Seiten.

Band 4 — Der Tag der Rache — zeigt, daß die Aufstellung der gegenwärtigen Ordnung der Dinge anfangen hat, und daß alle vorgeschlagenen Hells- und Hilfsmittel wertlos sind, nicht imstande, das vorhergesagte schreckliche Ende abzumenden. Er betrachtet in den Ereignissen der Welt die Erfüllung von Prophezeiungen — insbesondere unseres Herrn große Prophezeiung von Matt. 24 und Sacharja's Prophezeiung, Kap. 14, 1—9 — 360 Seiten.

Band 5 — Die Versöhnung des Menschen mit Gott — behandelt einen höchst wichtigen Gegenstand — das Centrum, gleichsam die Nabe am Rad, um die sich alle Teile des Planes göttlicher Gnade drehen. Derselbe ist der sorgfältigsten; und gebetvollsten Betrachtung wert — 485 Seiten.

Band 6 — Die Neue Schöpfung — behandelt die Schöpfungsmoche 1. Mose 1 u. 2, und die Kirche (Herauswahl), Gottes „Neue Schöpfung“. Er betrachtet Organisation, Gebräuche, Zeremonien, Pflichten und Hoffnungen betreffend die Verurtheilten und als Mitglieder des Reiches unter dem Haupte Angenommenen — 675 Seiten.

Preis pro Band **Mk. 1,50** (Doll. 0,35; Fr. 2,50; Kr. 2,10). Krme erhalten sie, einen nach dem andern, leichweise. Erhalten sind: in Englisch 6 Bände, in Deutsch 6 B., in Schwedisch 6 B., in Dänisch-Norwegisch 3 B., in Französisch 2 B., in Griechisch 3 B. und 2. In Italienisch, Holländisch, Spanisch, Ungarisch und Polnisch.

Band 1 in Wachturm-Format, 80 Seiten, Dollar 0,10; 40 Pfg.; 45 Heller; 50 Cents.; 10 Exemplare M. 2,50; Rr. 3; Fr. 3,50. Dieser niedrige Preis ermöglicht es den weniger Bemittelten, die gute Botschaft weit und breit zu veröffentlichen.

Was sagt die Heilige Schrift über die Hölle?

Eine sorgfältige Betrachtung sämtlicher Schriftstellen, die mit „Hölle“, „Pein“, „Qual“ oder ähnlich aus dem Grundtext übersetzt sind. — 90 Seiten stark. — Preis M. 0,40 (Doll. 0,10) franko.

Die Wiederkunft unseres Herrn — Parusia, Epiphania, Apokalypse. Welcherlei Erwartungen sind berechtigt? — Wie sollen wir wachen? — Die Zeit seiner Parusia. — Die Bemessung seiner Gegenwart. — „In den Tagen dieser Königsreiche.“ — Die Tage des Mariens (Dan. 12) sind erfüllt. — „Das Himmelreich kommt nicht mit Beobachtung.“ — 80 E. stark. — Preis Mt. 0.30 (Doll. 0.10) frl. Die Sittshütte in der Wüste — Schatten „besserer Opfer“.

Eine genaue Betrachtung (mit Illustrationen) der vorbildlichen Einrichtungen und Zeremonien des heilsollenen Israel und ihrer gegenbildlichen Bedeutung für das geistliche Israel. — Für ernste Christen ganz besonders wichtig. — 150 Seiten stark. — Preis Mark 0.40. (Doll. 0.10) franko.

Was sagt die Heilige Schrift über den Spiritismus?

Eine sehr lehrreiche bildliche Darstellung des Welsens des Spiritismus in seinen verschiedenen Formen. — Für Jedermann, besonders aber für aufrichtige Christen von größter Wichtigkeit, da die gefährlichen Verführungen des Spiritismus einen immer größeren Umfang annehmen und viele nach Wahrheit Suchende gefangen nehmen. — 100 Seiten stark. — Preis Mk. 0.40 (Post. 0.10) franco.

Die Bibel gegen die Evolutionstheorie.
Ein Beweis, daß die Entwicklungstheorie eine vollständige Verwerfung der
einstigen Grundlage des christlichen Glaubens ist. — 42 Seiten stark. — Preis
Mk. 0,20 (Post. 0,05) franko.

Das allgemeine und ewige Gesetz Gottes.
Seine Bekehrungen zu den zehn Geboten Israels und ihrem Sabbattag. Für
jeden wahren Christen nützlich u. wichtig. — 62 S. stark. — Pr. M. 0.30 (Doll. 0.10) fr.
Zellsaaten und Unterrichtsmitel.

Dieses Hilfsmittel besteht aus verschiedenen überschüsslich und alphabetisch geordneten Zusammenstellungen von Schriftstellen und Gegenständen, welche für jeden Schriftforscher in besonderer Weise bedeutungsvoll sein können. M. 0.40 (Doll. 0.10).

90 Blondlieder mit Noten.
Diese Auswahl enthält manche alte Lieblingslieder. Sie eignen sich für alle größeren und kleineren Versammlungen. Mf. 0.25 (Doz. 0.05).

Für die Redaktion verantwortlich: D. H. Roellig, Barmen, Unterbörsnerstraße 76. Gedruckt bei Sam. Lucas, Elberfeld.

DER

WACHTTUM

Und
Verkünder der Gegenwart Christi

17. Jahrg.

Barmen — Juni 1912 — Brooklyn

Nr. 6.

Das Evangelium, welches Paulus verkündigte.

„Denn ich schäme mich des Evangeliums nicht, denn es ist Gottes Kraft zum Heil jedem Glaubenden, sowohl dem Juden zuerst, als auch dem Griechen.“ (Röm. 1, 16.)

Es gibt viele Religionen, und es war ein Fehler, wenn wir früher vielleicht behauptet haben, es gäbe nur eine Religion. Mit Recht wird gesagt, eine Religion sei „jedes System der Verehrung, durch welches irgendein Volk den Allmächtigen anerkennt und ihm Ehre zu erweisen trachtet“. Wir sollten daher den verschiedenen großen Religionsystemen, die in der Welt sind, in dem Sinne Beachtung schenken, daß wir sie nicht ignorieren. Wir haben beispielsweise die Lehre des Konfuzius, die Lehre des Brahma, die Lehre des Buddha, die Lehre des Muhammed, die jüdische Lehre und die christliche Lehre. Alle diese bieten sich uns dar als religiöse Lehren. Sie alle halten sich mehr oder weniger für logisch und vernunftgemäß. Jeder Mensch bemüht sich zu denken, daß seine eigene Theorie in irgendeiner Sache eine vernunftgemäße sei, und wer wollte ihm dies verargen?

In Übereinstimmung mit unserm Text wollen wir es unternehmen, die Religion Jesu mit allen anderen Religionen zu vergleichen. Von vornherein erklären wir mit dem Apostel: „Ich schäme mich des Evangeliums [von Christo] nicht.“ Was auch von irgendeinem anderen Evangelium gesagt werden mag, wir glauben als Christen, daß wir in der christlichen Religion das haben, dessen sich niemand zu schämen braucht. Es mag vielleicht gewisse Züge oder gewisse Formen gewisser Glaubensbekenntnisse geben, deren wir uns schämen müßten, da sie nicht dem Maßstab unserer höchsten Ideale entsprechen. Die christliche Religion jedoch, wie sie in dem Worte Gottes dargelegt ist, sollte den Maßstab des Christentums bilden, sowie dessen, des wir uns nicht zu schämen brauchen. Sie hält den Vergleich mit allen anderen Religionen der Welt aus und erhebt sich siegend über sie in jeder Bedeutung des Wortes. Alle diese verschiedenen Religionen scheinen anzuerkennen, daß sich der Mensch in einem unvollkommenen, unbefriedigenden, sündhaften Zustande befindet, deshalb sucht jede dieser Religionen gewisse Lehren oder Lehrsätze aufzustellen, die dem Menschen behülflich sein sollen, aus seinem unvollkommenen Zustande in Harmonie mit seinem Gott zu gelangen.

Eine Vergleichung der Religionen.

Wenn wir die Lehren der Muhammedaner betrachten, so finden wir, daß sie gewisse Eigenschaften haben, die sehr vorteilhaft sind, und andere Eigenschaften, die wir nicht so sehr empfehlen könnten. Ihr Bestreben geht nicht dahin, dem Menschen zu schaden, sondern ihn besser zu machen. Ihre Theorie ist, daß die Menschheit gefallen ist, und daß sie nötig hat, aus ihrem gefallenem Zustande emporgehoben zu werden. Das gleiche kann man von den Lehren des Brahma, des Konfuzius und des Buddha sagen. Sie alle sind mehr oder weniger Darlegungen von Heilsmethoden, von denen man wähnt, daß sie den gefallenem Zustand des

Menschen und seine unbefriedigende Verfassung zu heilen vermögen.

Einige dieser Religionen kündigen denjenigen gewisse Strafen an, die sich weigern sie anzunehmen, während andere wieder mit anderen Strafen drohen. Einige bieten denen gewisse Belohnungen an, die ihre Lehren annehmen und ihnen folgen, während andere hingegen andere Belohnungen anbieten. Alle aber stimmen darin überein, daß der Mensch emporgehoben zu werden bedarf aus seinem gefallenem, sündigen und unbefriedigenden Zustande. Es scheint in jedem Menschen ein natürliches Etwas zu sein, welches ihm, ohne daß er darüber belehrt worden sei, sagt, daß er nicht vollkommen ist; daß er sich nicht in vollem Einklang mit seinem eigenen Gewissen befindet, noch auch im Einklang mit seinen eigenen höchsten Idealen vom göttlichen Willen.

Alle Religionen erkennen daher den Grundsatz der Sünde an und bieten Heilmittel dagegen an. Der Beweis hierfür tritt bei ihren Nachfolgern allenthalben zutage. Viele suchen das Fleisch in der einen oder anderen Form zu kreuzigen — einige durch Geißelungen, einige dadurch, daß sie sich gewisse Freiheiten des Lebens versagen, einige dadurch, daß sie tagelang ihre Hände emporheben, um dadurch heilig zu werden und ihren Gott zu befriedigen.

Aber im Lichte des Evangeliums Christi scheint nichts von alledem den höchsten und edelsten Idealen zu entsprechen. Ohne Zweifel hat alles einiges Gute gewirkt und einige Menschen emporgehoben aus der Versunkenheit, in der sie sich befanden. Der Menschheit möchte es ohne diese Religionen wohl noch schlimmer ergangen sein.

Wenn wir nun aber diese mit der Religion Jesu Christi vergleichen, so glauben wir, daß alles zugunsten der Religion Christi spricht. Zunächst sei bemerkt, daß alle diese Religionen mehr oder weniger der jüdischen Religion ähneln, die von Gott ist, und daher enthalten alle diese Religionen mehr oder weniger eine Anlehnung an die göttlichen Anforderungen.

Gottes Anforderung den Juden gegenüber war: „Tut diese Dinge, und ihr werdet leben,“ ihr sollt ewiges Leben haben. Das war der Bund, den Gott mit ihnen am Berge Sinai durch die Hände Moses machte. Zuerst dachten sie, daß sie gewißlich emporgehoben werden würden aus der Sünde, weil Gott ihnen ein Gesetz gegeben hatte, und daß sie durch das Halten desselben vollkommen werden und in Harmonie mit Gott gebracht werden würden. Hierin irrten sie, denn, wie sie im Verlauf der Jahrhunderte fanden, war niemand von ihnen fähig, das Gesetz zu halten, weil es den Maßstab der Fähigkeit eines vollkommenen Menschen darstellte; und keiner von ihnen konnte dem Maßstabe des vollkommenen Menschen entsprechen.

Israel fand daher, daß, wie der Apostel sagt, „aus Gesetzeswerken kein Fleisch vor Gott gerechtfertigt werden

wird". Und sie fanden auch, daß das Gesetz, anstatt sie zu vervollkommen, zu rechtfertigen, und ihnen ewiges Leben zu geben, ihnen ein tieferes Bewußtsein von der Sünde gab, als sie es je zuvor gehabt hatten. Und hierin bestand die wahre Segnung des Gesetzesbundes — er zeigte ihnen ihren sündlichen Zustand, sowie ihre Unfähigkeit, sich aus demselben emporzuheben. Aber die Juden erkennen diese große Tatsache heute nicht, denn wenn sie es täten, so würden sie zu Gott um Erbarmen schreien, anstatt zu hoffen, das Gesetz zu halten und sich so selbst zu rechtfertigen.

Man kann sagen, daß das gleiche auf alle heidnischen Religionen zutrifft. Alle verheißten Hilfe, vermittelt welcher die Menschheit sich selbst vollkommen machen soll, doch niemand ist fähig, sich selbst vollkommen zu machen, und alle sind sich dessen bewußt, daß sie Sünder und völlig unvollkommen sind. Keine dieser Religionen enthält daher irgend etwas Logisches, weil sie alle von dem Grundsatz ausgehen, daß der Mensch vollkommen und heilig sein sollte, und sie alle übereinstimmend zugeben, daß er es nicht ist. Wie vorhin erwähnt, deckt sich dieses mit den Worten Gottes in bezug auf Israel: „Aus Gesetzeswerken wird kein Fleisch vor Gott gerechtfertigt.“ Mit alledem stimmt Gottes Wort überein, daß nämlich der Mensch ein Sünder ist, daß er die Dinge nicht tun kann, die er tun möchte, daß seine Ideale höher sein sollen und höher sind als sein Vermögen und seine Fähigkeit. So sagt auch der Apostel Paulus, daß wir nicht das zu tun vermögen, was wir wollen.

Das ganze Menschengeschlecht unter die Sünde verkauft.

Das Christentum gibt als Grund für das zuletzt Gesagte an, daß wir gefallene Geschöpfe sind, unter die Sünde verkauft. Wer verkaufte uns denn, und wann und wo? Die Bibel antwortet, daß durch eines Menschen Ungehorsam „die Sünde in die Welt gekommen, und durch die Sünde der Tod, und also der Tod zu allen Menschen durchgedrungen ist“. Der Tod ist zu dem ganzen Menschengeschlecht durchgedrungen und hat es dadurch geistlich, moralisch und physisch herabsinken lassen, so daß wir die Dinge nicht zu tun vermögen, die wir gern tun möchten.

Die Bibel sagt uns, daß Adam ursprünglich sich nicht in unserer Verfassung befand, sondern daß er vollkommen war und das göttliche Gesetz völlig zu halten vermochte, daß wir aber „unter die Sünde verkauft“ sind. Der Prophet David gibt demselben Gedanken Ausdruck, wenn er sagt: „Siehe, in Ungerechtigkeit bin ich geboren, und in Sünde hat mich empfangen meine Mutter.“ Wir sehen also, daß wir ein Geschlecht von Sündern sind, unvollkommen in geistlicher, moralischer und physischer Hinsicht, und daher unfähig, den göttlichen Maßstab, Gottes Gesetz, zu erfüllen. Was ist es denn, was das Christentum uns bietet, was keine andere Religion uns bietet? Das Christentum bietet uns einen Heiland an, und keine andere Religion bietet einen Heiland an.

Das Christentum erkennt an, daß der gefallene Zustand durch eines Menschen Ungehorsam, durch Adam, herbeigeführt wurde, und es stellt Jesus dar als den Alleinigen, der den Menschen von dem Todesurteil erlöst, welches über unsere ersten Eltern kam: „Denn seitdem durch einen Menschen der Tod kam, so auch durch einen Menschen die Auferstehung der Toten“; „denn gleichwie in dem Adam alle sterben, also werden auch in dem Christus alle lebendig gemacht werden“, schreibt Paulus — „ein jeder aber in seiner eigenen Ordnung.“ So hat denn hier das Christentum eine logische Überlegenheit, indem es Vorkehrung trifft für eine Befriedigung der göttlichen Gerechtigkeit.

Alle Religionen sagen, daß die göttliche Gerechtigkeit der Sünde entgegensteht, aber das Christentum bietet eine Befriedigung der göttlichen Gerechtigkeit dar. „Christus starb für unsere Sünden“; „Er gab sich selbst zum Lösegeld für alle“; „Er ist die Sühnung für unsere Sünden, nicht allein aber für die uns, sondern auch für die ganze Welt“, schreibt der Apostel. So ist denn das Christentum nicht nur logischer, sondern es ist auch gerechter — es anerkennt die göttliche Gerechtigkeit.

Wir müssen erkennen, daß, wenn Gott als der große Richter der Menschheit die Welt in Wirklichkeit und gerechterweise verurteilen mußte, die Gerechtigkeit irgendwie befriedigt werden muß, bevor der Oberrichter des Weltalls die Strafe beseitigen und den Schuldigen freilassen konnte. Der Mensch hat gesündigt, und der große Oberrichter hat den Urteilspruch verhängt, und diesem Urteilspruch kann kein Einhalt getan werden, es sei denn, daß ihm Genüge geschehe. Und so geht die Lehre des Christentums dahin, daß unser Herr Jesus in die Welt kam, um die Strafe zu tragen, und daß er, „durch Gottes Gnade für alle [für jeden] den Tod schmeckte“. (Hebr. 2, 9.)

Das Christentum hat eine weitere Überlegenheit über alle anderen Religionen, und diese besteht darin, daß sie Gott eine Liebe und ein Erbarmen zuschreibt, welche keine andere Religion in Gott zu erkennen vermag. Alle diese Religionen anerkennen einen Gott, und nach unserem Dafürhalten macht es wenig Unterschied, ob sie ihn Allah, oder Jehova, oder sonstwie nennen. Sie anerkennen, wie wir glauben, mehr oder weniger den gleichen, einen Gott, aber sie anerkennen nicht die wahren Eigenschaften seines Charakters. Sie gewahren seine Gerechtigkeit, sowie ihre eigenen Übertretungen der göttlichen Gerechtigkeit, aber sie sehen nicht die gnadenreiche Vorkehrung, welche Gott getroffen hat. Ihr Gott wird dargestellt durch das chinesische Götzenbild, welches ihnen den Charakter Gottes versinnbildlicht.

Wir erinnern uns eines chinesischen Banners, das wir einmal sahen. Die Gestalt auf diesem Banner stellte einen sehr teuflischen Charakter dar, aus deren geballten Fäusten ein Blitzstrahl hervorschoß. Es war ein zu fürchtender Gott, ein Gott der sich an ihnen rächen wollte.

Der Gott der Bibel ist der Gott aller Gnade.

Der Gott der Bibel ist jedoch, obgleich gerecht, nicht ein rachsüchtiger Gott, noch auch unfreundlich; er ist im Gegenteil der Gott aller Gnade, der Vater der Barmherzigkeiten, von dem alle gute und vollkommene Gabe kommt. Und die große Gabe, die er gab, ist die größte aller Gaben, die Gabe seines Sohnes für die Sünde des Menschen, damit er so eine Befriedigung seiner eigenen Gerechtigkeit erwirte. Dies geschah auch nicht aus Willkür, oder auf Kosten oder entgegen dem Willen des Erlösers, denn die Bibel sagt deutlich, daß das Erlösungswerk für unsern Herrn eine Belohnung vorlag, wie wir lesen: „Er achtete der Schande nicht, und erduldete für die vor ihm liegende Freude das Kreuz.“ (Hebr. 12, 2.)

Die Liebe Gottes gibt sich nicht mit der bloßen Sendung eines Heilandes und mit der Vorkehrung zufrieden, daß jeder, der hört und glaubt, gesegnet werden soll; nein, diese Liebe Gottes beabsichtigt, noch weiter zu gehen, indem sie bestimmt hat, daß der, welcher das Menschengeschlecht also erlöst, König der Erde werden soll; und seine Herrschaft, sein Szepter wird sein „von Meer zu Meer, und von dem Strome bis zu den Enden der Erde“, bis „jedes Knie sich beugen und jede Zunge bekennen wird“, zur Verherrlichung Gottes; und „die Erkenntnis Gottes wird die ganze Erde erfüllen, wie die Wasser den Meeresgrund bedecken“. So wird jede Kreatur zu der Erkenntnis kommen, daß es einen Gott gibt, und daß er Gerechtigkeit und Barmherzigkeit erteilt durch seinen Sohn, welcher der große Erlöser unseres Menschengeschlechts sein wird.

Auf welche Weise wird dieser große Erlöser und seine Erlösung kommen? Dies ist ein Bestandteil des Evangeliums, ein Bestandteil der „guten Botschaft“. Sie wird durch sein großes Königreich zuwege gebracht, welches er in der von ihm zuvorbestimmten Zeit errichten wird. Sein Königreich wird nicht nur für die Reichen und Mächtigen sein, sondern auch für die Armen. „Er erhebt aus dem Staube empor, den Geringsen, und aus dem Rote erhöht er den Armen“, sagt die Prophezeiung. (Ps. 113, 7.) Seine Macht und sein Einfluß werden die große, treibende Kraft sein, welche die ganze Welt des Menschengeschlechts auf den Boden der Gleichheit bringen wird. Die Bibel sagt nämlich, daß alle Menschen

vor Gott auf gleichem Boden stehen, denn alle haben gesündigt, und erreichen nicht die Herrlichkeit Gottes, und alle sind Empfänger der göttlichen Barmherzigkeit.

Die Segnung des Herrn bezweckt ein Zurückgebrachtwerden aller; und wenn sie so zu alledem zurückgebracht sein werden, das in Adam verloren ging, und sie durch Christum erlöst sein werden, so werden sie fähig sein, das göttliche Gesetz völlig zu halten, und werden daher in alle Ewigkeit in Bundesbeziehungen zu Gott stehen. Für diejenigen aber, welche sich weigern, die Segnungen zu genießen, welche für sie vorbereitet sind, hat Gott nach dem klaren Zeugnis der Schrift den zweiten Tod — nicht einen Ort der Qual — vorgesehen; „Die Seele, welche sündigt, die soll sterben;“ „Der Lohn der Sünde ist der Tod.“

„Die Kirche des Lebendigen Gottes.“

„Aber,“ mag jemand sagen, „wie steht es um die Kirche? Es ist die Rede gewesen von der Welt, und von dem, was Jesus für sie tun wird; wie aber steht es um die Kirche?“ Diejenigen von uns, welche dieses Heil an sich erfahren haben, wissen, daß es als eine Macht uns nicht physisch zur Vollkommenheit emporgehoben hat, sondern daß es als eine Macht in unsere Herzen, in unsere Gesinnung gekommen ist, durch Glauben, indem es uns — unsere Gesinnung, unsern Willen — umgestaltet und erneuert. Die wahren Nachfolger des Herrn waren einst Fernstehende und Gottentfremdete, aber durch eine Erkenntnis des Heilandes hat ihr Leben eine Umgestaltung erfahren, so daß sie jetzt danach trachten, nicht nach dem Fleische sondern nach dem Geiste zu wandeln, dem Geiste oder der Gesinnung Gottes, dem göttlichen Willen.

Hier sehen wir den Unterschied zwischen dem Juden unter seinem Gesetzesbunde und dem Christen unter dem höheren Bunde, den der Herr in der gegenwärtigen Zeit gemacht hat. Der Apostel sagte, daß der Jude die Dinge nicht tun konnte, die er tun mochte; aber er sagt mit der gleichen Überzeugung, daß „die gerechte Forderung des Gesetzes erfüllt wird in uns, die nicht nach dem Fleische, sondern nach dem Geiste wandeln.“ (Röm. 8, 4.)

Wie ist dies möglich? Sind wir besser denn die Juden? Sind wir unsrer Natur nach weniger gefallen denn die Juden,

oder vollkommen gemacht? Wahrlich nicht. Der Apostel legt dar, daß für die während dieses Evangelium-Zeitalters herausgerufene Klasse eine besondere Vorlesung in Wirksamkeit getreten ist, und daß Gott mit ihr handelt gemäß ihren Gesinnungen, ihrem Willen, ihren Absichten, so daß wir unter diesem Gnadenbunde so gerechnet werden, als hielten wir völlig das göttliche Gesetz — die Gerechtigkeit, die volle Bedeutung des Gesetzes, wird in uns erfüllt, die wir nicht nach dem Fleische sondern nach dem Geiste wandeln — nicht das Maß des Geistes erfüllen, sondern nach dem Geiste wandeln.

Aber wie konnten wir völlig gerechtfertigt werden, wenn wir nicht fähig sind, das Maß des Geistes zu erfüllen? Die Antwort ist, daß das Blut uns reinigt und unsere Sünden ablöst; Christus rechnet uns seine Vollkommenheit und Gerechtigkeit zu, so daß unsere besten Bemühungen in den Augen Jehovas als vollkommen angenommen werden, denn wir sind gerechtfertigt nicht nach dem Fleische, sondern nach dem Geiste.

Noch in einer anderen Weise ist das Evangelium Christi allen anderen überlegen, indem es weltumfassend ist. Kein anderes Evangelium, das wir kennen, ist weltumfassend. Das Evangelium des Sohnes Gottes geht dahin, daß „Jesus durch Gottes Gnade für jeden den Tod schmeckte“, für Reich und Arm, Juden und Heiden, jedes Volk und Nation und Geschlecht und Jünger. „Schränkenlos ist Gottes Gnade, gleich dem endlos weiten Meer.“ Wir kennen keine andere Religion, die so unumschränkt ist, die keine nationalen Grenzen zieht, die dem Gedanken folgt, daß wir ein Geschlecht sind, welches von einem Menschen entsprang, durch einen Menschen beurteilt wurde, und durch den Menschen Christus Jesus erlöst wurde, und daß alle gesegnet werden sollen — keine andere Religion unter der Sonne!

Die Religion Christi, deren wir uns nicht schämen, zeigt ihre Erhabenheit darin, daß sie die Gott-ähnlichste Religion ist wegen ihrer Schrankenlosigkeit, wegen ihrer Gerechtigkeit, wegen ihrer Unparteilichkeit, wegen ihrer Liebe, ihrer Güte und ihren Eigenschaften der Barmherzigkeit. Sie läßt, wie keine andere Religion, die Gerechtigkeit, Weisheit, Liebe und Macht Jehovas, unseres Gottes, hervorstrahlen. Ihm sei Ehre und Herrlichkeit und Herrschaft in Ewigkeit!

Aberl. E. H.

Das Licht der Welt.

„Das Volk, das in Finsternis saß, hat ein großes Licht gesehen, und denen, die im Lichte und Schatten des Todes saßen, Licht ist ihnen aufgegangen.“ (Matt. 4, 16.)

In den Symbolen der Bibel steht Licht als Repräsentant für Gott, Christus, die Kirche, die Wahrheit, für Einflüsse zur Gerechtigkeit, welche hernach als die Sonne der Gerechtigkeit aufgehen werden mit Heil in ihren Strahlen zur Heilung all der Massen der Erde. Dieses Licht wird die Finsternis der Sünde und des Aberglaubens zerstreuen — die Werke des Fürsten der Finsternis, der dann gebunden sein wird für tausend Jahre, „auf daß er die Nationen nicht mehr verführe, bis die tausend Jahre vollendet wären“. Von dem himmlischen Vater lesen wir: „Gott ist Licht, und in ihm ist gar keine Finsternis.“

Von Jesus lesen wir: „Ich bin das Licht der Welt.“ Von der Kirche in ihrem gegenwärtigen Zustand lesen wir: „Lasset euer Licht leuchten vor den Menschen, damit sie eure guten Werke sehen, und euren Vater, der in den Himmeln ist, verherrlichen.“ — Verbergt euer Licht nicht unter einem Scheffel, sondern tut es auf ein Lampengestell, damit es allen im Hause leuchte. Die Finsternis aber haßt das Licht (Joh. 3, 19), und „die ganze Welt liegt in dem Bösen“, — in Finsternis. Trotz der Treue Jesu und der wenigen Licht-Träger, die von dem Heiligen Geiste gezeugt sind, bedeckt noch Finsternis die zivilisierten Völker und große Finsternis die sogenannten Heidenvölker.

Diesen Gedanken finden wir in der Schrift von Anfang bis zu Ende, nämlich, daß sechstausend Jahre lang, von der Zeit an, da Sünde auf der Erde geschah, bis zu dem zweiten Kommen Jesu, die Welt einer Herrschaft der Sünde und des Todes unterworfen sein wird — sie wird unter dem

Reichentum der Finsternis, der Unwissenheit, des Aberglaubens, der Sünde usw. sein. Die einzigen, welche den Pfad der Gerechtigkeit klar erkennen werden, werden die einzigen sein, welche von der „Lampe“ — dem Worte Gottes — geleitet werden. Sie können sagen: „Dein Wort ist meines Fußes Leuchte und meines Pfades Licht.“ Der Apostel Petrus, der von demselben Standpunkt aus an die Kirche schreibt, sagt: „Wir [die Kirche] besitzen das prophetische Wort bevestigt, auf welches zu achten ihr wohl tut, als auf eine Lampe, welche an einem dunklen Orte leuchtet, bis der Tag anbreche.“ (Pfl. 119, 105; 2. Pet. 1, 19.)

Der Fürst der Finsternis hat Jahrhunderte lang geherrscht. Die einzigen Lichter in der Vergangenheit waren die edlen Propheten aus jüdischem Stamme, deren Licht nur wenige in ihrem eigenen Volke berührte und in der Heidenwelt nicht zu erkennen war. Johannes der Täufer war ein brennendes und scheinendes Licht, so wird uns gesagt, und Jesus war ein noch viel helleres Licht, und seine wenigen Treuen haben in den letzten achtzehnhundert Jahren stets fort gelehrt, indem sie das Licht ihres Meisters zurückstrahlten. Aber diese alle haben verhältnismäßig wenig Einfluß in der Welt gehabt. Letztere liegt noch in dem Bösen — in Finsternis, und sieht nicht, noch versteht sie göttliche Dinge; sie wartet noch auf die „Offenbarung der Söhne Gottes“.

Ein besserer Tag kommt.

Unser Text spricht von einem besseren Tag, der gewißlich kommt. Er kommt nicht durch die Wirkung des

Evolutionsgesetzes, denn das Naturgesetz scheint einen solchen Gedanken zu widerlegen. Finsternis führt zu dichterem Finsternis; und während Licht neues Licht erzeugt, erzeugt die Finsternis nur Finsternis, und die Massen sind in Finsternis, in dem Bösen, dem Fürsten der Finsternis. Nie dürfen wir auf die Zerstreuung der Finsternis hoffen, außer auf dem Wege, den Gott vorhergesagt hat — durch die Aufrichtung des Königreiches des Messias — durch den Aufgang der Sonne der Gerechtigkeit — der Kirche in Herrlichkeit. (Matt. 13, 43.)

Unser Text ist ein Zitat aus dem Alten Testament; er hatte den Anfang der Erfüllung in unserem Heiland und in den Aposteln. Das Volk in Palästina, lange in Zweifel und Ungewißheit usw., sah ein großes Licht in Jesus und seinen Lehren. Und dieses ganze Evangelium-Zeitalter hindurch, mehr als achtzehn Jahrhunderte lang, hat dieses große Licht einen schwachen Einfluß unter den Menschen gehabt. Das Licht selbst ist rein gewesen — Gottes Wort und die Prinzipien der göttlichen Gerechtigkeit sind rein. Aber ach! wenige sind treu gewesen in der Annahme des Lichts in seiner Reinheit und in dem Weiterstrahlen auf andere.

Im allgemeinen ist das Licht durch menschliche Selbstsucht, durch Sünde verberbt worden. Als Folge davon steht der Name Christi heute nicht für all das geeignete Licht und die Wahrheit und Gnade und Treue für Gott und die Prinzipien der Liebe, welche der Meister offenbarte und anderen einprägte. Statt dessen wird heute der Name Christi von etwa vierhundert Millionen der Menschheit geführt, von denen viele Kinder des Bösen, Kinder der Finsternis, sind, wenn sie vom göttlichen Standpunkt aus nach ihren „Früchten“ beurteilt werden. Sie gebrauchen das Kleid des Lichts, den Namen Christi, nur als eine himmlische Livree, wodurch sie ihr eigenes Gewissen zum Schweigen bringen und ihre Gelegenheit zur Selbstsucht und zum Erwerb vermehren, ganz das Gegenteil von dem Meister, „dem wahren Licht“, dem sie zu folgen bekennen.

„Das jeden Menschen erleuchtet.“

Der Apostel sagt, daß Jesus „das wahrhaftige Licht war, welches jeden in die Welt kommenden Menschen erleuchtet“. (Joh. 1, 9.) Der Ausdruck, „das wahrhaftige Licht“, schließt ein, daß es falsche oder imitierte Lichter gibt, und wir wissen, daß sie zahlreich sind — Lichter des Heidentums und Lichter des Christentums. Das einzige wahre Licht aber ist das, was in unseres Heilandes Lehren und Beispiel leuchtete. Es hat bisher nur wenige, eine „kleine Herde“, erleuchtet. Diese, gleich ihrem Meister, werden ermahnt, ihr Licht leuchten zu lassen vor den Menschen, damit andere erkennen mögen; daß sie mit Jesu waren und von ihm gelernt haben — daß sie seine Jünger, seine Nachfolger sind und, in seinen Fußstapfen wandelnd, dasselbe Licht leuchten lassen, welches aus ihm leuchtete.

Nach achtzehn Jahrhunderten der Erfahrung, wo das Licht mit der Finsternis kämpfte und zu Zeiten fast ausgelöscht wurde, dürfen wir wohl fragen, welche Hoffnung gibt es, daß diese Weissagung je erfüllt werden wird — daß Jesus als das Licht der Welt jeden Menschen erleuchtet, der

in die Welt geboren wird? Die Bibel antwortet, daß Gott diese Sache zu seiner Zeit tun wird, daß aber Gottes Zeit nicht beeilt werden kann — daß, ehe die Welt erleuchtet wird, eine heilige Klasse, die Kirche, die Braut Christi, erleuchtet und mit ihrem Herrn vollendet und verherrlicht werden muß.

Tausend Jahre lang wird die Sonne der Gerechtigkeit leuchten.

Dann, und nicht früher, wird der Heiland und seine Kirche in Herrlichkeit die große Sonne der Gerechtigkeit sein, welche auf Erden aufgehen und leuchten wird zur Heilung des Volkes, zur Zerstreuung der Finsternis, der Sünde und der Lügen des Irrtums — um Leben, Friede, Freude und Segen allen zu bringen, welche die Gnade annehmen wollen in Harmonie mit den göttlichen Forderungen; — um aber die Nacht völlig zu zerstören und die, welche noch Finsternis lieben und die Erde verderben würden.

Tausend Jahre lang wird die glorreiche Sonne der Gerechtigkeit (Christus und seine Kirche, seine Braut) leuchten. Das Werk wird gründlich und vollständig sein. Adam und jedes seiner Kinder wird völlig zur Erkenntnis der Wahrheit gebracht werden, und wird sich der gesegneten Gelegenheit erfreuen, zur Harmonie mit Gott zurückzukommen, durch den Prozeß der Wiederherstellung, von dem Petrus uns Apg. 3, 19—23 sagt. Das wird nicht heißen, daß die Welt jemals Glieder der Braut-Klasse werden, oder je die Geist-Natur erlangen wird. Es bedeutet Wiederherstellung zu dem Zustand, den Adam zuerst hatte und durch Sünde verlor, der aber erlöst wurde durch das auf Golgatha vollendete Opfer. Es bedeutet menschliche Vollkommenheit für alle Willigen und Gehorsamen aus Adams Geschlecht, durch den himmlischen Zweiten Adam und die himmlische Zweite Eva.

Es bedeutet ein weltweites Paradies, erfüllt von den Segnungen des Herrn, der verheißen hat, daß die Erde, als seiner Füße Schemel, herrlich gemacht werden soll. Es bedeutet, daß nach der Vernichtung der willentlich Ungehorsamen, diese Erde dem Himmel gleich sein wird. Des Heilands Gebet wird Erfüllung finden; Gottes Wille wird auf Erden geschehen, wie im Himmel. Das wird wiederum bedeuten, daß „jedes Knie sich beugen und jede Zunge bekennen“ wird, beides im Himmel und auf Erden, zur Verherrlichung Gottes. Und es bedeutet, daß kein Seufzen, kein Weinen, kein Sterben mehr auf Erden sein wird, wie keins dieser Dinge im Himmel ist.

Dann wird unser Text die weiteste Erfüllung finden — die ganze Menschheit wird das große Licht sehen, das Gott gegeben hat; auch die „im Schatten des Todes“ müssen hervorkommen, damit alle erleuchtet werden von diesem „wahrhaftigen Licht, welches jeden in die Welt kommenden Menschen erleuchtet“. O, welch ein glücklicher Tag kommt für unsere arme, sündige, verfluchte Erde! Es wird kein Fluch mehr sein, Gott sei Dank! Anstatt des Fluches wird Gottes Segen herrschen; „und alle Kreatur, die in dem Himmel und auf der Erde und unter der Erde . . . hörte ich sagen: Dem, der auf dem Throne sitzt, und dem Lamm die Segnung und die Ehre und die Herrlichkeit und die Macht in die Ewigkeit der Ewigkeit!“

ANST. M. E. G.

Grade der Sünde und ihre Strafe.

Die Frage ist oft gestellt worden: „Gibt es eine besondere Strafe für Diebe, Mörder und andere Verbrecher, oder werden sie, wenn sie bereuen, in das Königreich aufgenommen werden in gleicher Weise wie solche, die ihr Leben lang sich bemüht haben, recht zu tun?“

Diese Frage kann von zwei Standpunkten aus betrachtet werden. Gott selbst ist es, der die große Entscheidung über recht und unrecht in Händen hat. Gott erkennt alles an, was recht ist; und alles, was unrecht ist, mißbilligt er. Die Dinge, die Gott anerkennt, sind die, welche gut, hilfreich und für alle günstig sind. Die Dinge, die Gott mißbilligt, sind die, welche unrecht, ungerecht und für alle schädlich sind. Darum hat Gott bestimmte Dinge als Sünde beurteilt, denn er möchte uns frei haben von solchen Dingen, die ungerecht oder

für uns oder andere schädlich sind. Wer daher Sünde tut, verletzt zuerst ein göttliches Gebot, und in diesem Maße erhält er eine Strafe für dies Unrecht.

Wir sagen von gewissen Menschen, daß sie „eine wilde Jugend haben“. Was bedeutet dieser Ausdruck? Er bedeutet, daß sie Gewohnheiten angenommen haben, welche schädlich sind, nicht nur für ihre eigene Gesundheit und ihr eigenes Glück, sondern wahrscheinlich auch für andere. Das Resultat der Sünde ist sicher, daß sie Leib und Geist verderben. So bringt die Sünde auf natürlichem Wege ihren Lohn. Wer sündigt, wird leiden, ist das allgemeine Gesetz. Aber abgesehen von diesem Gesetz gibt es einen Gott, der bestimmte Gebote gegeben hat und bestimmte Strafen mit diesen Geboten.

Wer sind Diebe und Mörder.

Gottes Maßstab von Gerechtigkeit ist viel höher, als der Menschen jetziger Maßstab. Unser Herr sprach eine sehr feine Bedeutung der Worte „Dieb“, „Ehebrecher“ und „Mörder“ aus. Er lehrte, daß jeder, der seinem Bruder ohne Ursache zürnt, in Gefahr ist; daß der, welcher eines andern Weib ansieht mit unreinem Verlangen, die Ehe gebrochen hat. (Matt. 5, 22. 28.) Das sind sehr feine Unterschiede. Zudem müssen wir alle zugeben, was Shakespeare gesagt hat:

„Wer meine Börse stiehlt, stiehlt Plunder;
— — — — —
Wer aber meinen guten Namen stiehlt,
Veraubt mich dessen, was ihn nicht bereichert,
Und mich in Wahrheit arm macht.“

Viele Leute haben sich schuldig gemacht, den guten Namen anderer zu stehlen; viele sind des Mordes schuldig gewesen in dem Sinne, daß sie andere hassten. Wenn es zur Entscheidung kommt, wer die am meisten schuldigen Mörder und Diebe sind, so sind wir nicht kompetent zu urteilen, denn wir kennen die Eigenschaften des Geistes und die Schwächen nicht, mit welchen jeder Mensch geboren wurde. Gott allein könnte den Grad des Unrechts in allen diesen Fällen sagen. Es gibt Leute, die wir von Natur gut nennen möchten; andere scheinen mit weniger Geduld geboren zu sein. Einige, die von Natur ihrem Bruder nicht so leicht zürnen würden, noch irgend jemand, wie andere es tun, kommen wohl nie in Gefahr, Mord zu verüben, weder buchstäblich, noch bildlich; denn sie sind mit der Eigenschaft der Langmut geboren.

Wie diese keine besondere Geduld zeigen mögen, außer der, mit welcher sie geboren sind, so mögen andere besondere Eigenschaften zeigen, um der Veranlagung willen, mit welcher sie geboren wurden.

Die Welt hat es notwendig gefunden, diejenigen zu beschränken, welche anderen schädlich sind. Das Urteil des Volkes in jedem Staate ist, nach dem Gesetz, daß kein Mörder in Freiheit sein soll. Er soll eingesperrt sein; denn ein Mörder ist eine Gefahr für die Gesellschaft. Darum wird er ins Gefängnis geworfen, oder hingerichtet. Das ist das allgemeine Urteil, außer dem Urteil Gottes. Das Beste für ihn und die Welt im allgemeinen ist, daß er in den „Faden“, „Scheol“ hinausgehe — den großen Todeszustand, wo er niemand mehr morden kann. Die Heilige Schrift stimmt mit den Gesetzen des Staates überein, daß, wenn ein Mensch abscheuliche Verbrechen begeht, er bestraft werden sollte.

Gott erzieht jetzt die Richter.

Aber soweit es sich um die Stellung des Richters handelt, sind wir nicht fähig, sie einzunehmen. Gott allein weiß in der jetzigen Zeit, wie viel mehr Strafe einige verdient haben, die im Gefängnis sind, als andere, die nicht im Gefängnis sind, für etwas anderes verdient haben würden. Das Verbrechen des Gefangenen mag nach außen das größere Verbrechen sein; das derjenigen, welche nicht gefangen sind, mag von Gottes Standpunkt aus ein ebenso großes Verbrechen sein; denn sie haben vielleicht gegen größeres Licht und Fähigkeit gesündigt. Niemand, außer Gott, kann es sagen. Darum, „Urteilt nicht etwas vor der Zeit“. (1. Kor. 4, 5.)

Wann ist „die Zeit“? Die Leute sind immer froh, wenn sie Gelegenheit haben, andere zu richten. Es mag jemand fragen: „Wann werden wir Gelegenheit haben, zu richten? Wir hätten es gerne jetzt.“ Wir antworten: „Ihr habt nicht den rechten Geist. Macht euch davon frei, oder ihr werdet nie Richter werden. Gott erwählt eine andere Klasse, um Richter zu sein — eine heilige Klasse, die wohl zufrieden ist, nichts vor der Zeit zu richten, sondern alles ihm zu überlassen. Er sagt: „Das ist die Art, die ich suche. Ich will sie erwählen.“ Der Apostel sagt: „Wisset ihr nicht, daß die Heiligen die Welt richten werden?“ (1. Kor. 6, 2.)

Wir sollen die Welt richten nicht jetzt, unter den gegenwärtigen Umständen, sondern nachdem wir in der „Ersten Auferstehung“, in einem „Nu“ verwandelt sein werden. Der

Apostel erklärt, was dieser Wechsel für uns bedeuten wird. — „Gesät in Schwachheit, es wird auferweckt in Kraft; gesät in Unehre, auferweckt in Herrlichkeit; es wird gesät ein natürlicher Leib, es wird auferweckt ein geistiger Leib.“ (1. Kor. 15, 42—44.) Wenn wir diesen Zustand der leiblichen Gleichheit sowohl, als der Charakterähnlichkeit mit unserem Herrn erreichen, werden wir seine Gefährten sein, sein Weib, die königliche Priesterschaft. Dann wird es Zeit genug für uns sein, die Welt zu richten. Alle Aktionen, die wir jetzt bekommen, sollen uns nur für diese Zeit entwickeln. Alle Erfahrungen, die wir mit uns selbst haben — ihr euch selbst richtend, und ich mich selbst — werden uns umso besser vorbereiten für die Gelegenheit, die Gott uns hernach geben wird.

Ein Richter muß vollkommene Selbstbeherrschung besitzen.

Wer nicht gelernt hat, seinen eigenen Geist zu beherrschen, ist in keinem Zustand, andere zu regieren. Wer nicht gelernt hat, die Motive seines eigenen Herzens zu beurteilen, ist nicht vorbereitet, über andere zu Gericht zu sitzen. Die, welche jetzt vom Herrn erwählt werden, sind von Natur nicht frei von Unvollkommenheiten, sondern haben viele von denselben Schwächen, die andere haben.

Doch sie bemühen sich, sich selbst zu richten und umgestaltet zu werden durch die Erneuerung ihres Geistes, um Selbstbeherrschung zu erlangen, oder, wie die Bibel sagt, zu „überwinden“. Alle, welche mit dem Herrn in der Herrlichkeit und Macht des Königreiches vereint sein und an dem Werk des Millennium-Zeitalters teilnehmen werden, sind jetzt „mehr als Überwinder durch den, der uns geliebt hat“ und erlauft hat „mit dem kostbaren Blute Christi“. (Röm. 8, 37; 1. Pet. 1, 18—19.)

Verschiedene Eigenschaften des Mordes, der Lust, der Begehrlichkeit usw. sind mehr oder weniger zu erkennen in den unstillen geistigen und moralischen Zuständen, die von dem Fall herrühren. Wir sehen, wie das in der ganzen Welt wirkt. Einige sind geistig so aus dem Gleichgewicht gebracht, daß sie in Irrenhäuser getan werden. Andere sind moralisch so unstill, daß sie nicht frei sein dürfen, sondern notwendig ins Gefängnis gesteckt werden müssen. Andere können draußen in der Welt bleiben und ihre Freiheit haben, aber sie haben kein gesundes Urteil. „Da ist kein Gerechter, auch nicht einer“, ist die Erklärung der Bibel. (Röm. 3, 10.)

Seitdem wir gelernt haben, die Bibel-Lehre zu würdigen, zu erkennen, daß unser Geschlecht vor sechs tausend Jahren einen schweren Fall erlitten hat, und daß alle in Sünden geboren sind — „in Ungerechtigkeit bin ich geboren und in Sünde hat mich empfangen meine Mutter“ (Ps. 51, 5), — haben wir viel mehr Teilnahme für manche arme Menschen; und wenn wir geistig und moralisch mehr Charakterstärke haben, als einige von diesen, so danken wir Gott und fragen uns: „Wer machte dich anders?“

Wir wurden vielleicht verschieden von vielen geboren; und was wir nicht durch Vererbung erhielten, das erhielten wir durch Gnade; so ist unsere Charakterstärke nicht aus uns selbst. Es ist alles Gottes Gnade, wenn wir besser sind, als andere; und wir haben keinen Grund, uns zu rühmen, sondern zu danken. So haben wir Teilnahme mit Mördern, Dieben und Vagabunden im allgemeinen; und wir glauben, der Herr hat auch Teilnahme.

Das heißt nicht, daß wir die Art der Teilnahme haben, welche sagen würde: „Öffne weit die Tore der Gefängnisse, und laß alle heraus!“ Nein. Einige, welche die Wahrheit empfangen haben, während sie im Gefängnis waren, haben uns gebeten, uns für sie zu verwenden, damit sie entlassen würden; und wir haben geantwortet, daß wir nicht sicher sind, ob sie nicht besser blieben, wo sie sind; denn im Gefängnis ist weniger Versuchung, als in der Welt. Freiheit ist eine gute Sache; aber sie bringt eine Verantwortung und auch mehr Prüfungen.

Sünde und Tod durch Vererbung.

Wenn wir die Schwachheit und Sünde der Menschheit betrachten, steigt naturgemäß die Frage auf: „Warum ist

das so?" Die Schrift, nicht die Evolutions-Theorie, gibt uns eine befriedigende Antwort.

Als Gott unsere ersten Eltern in den Garten Eden tat, sprach er zu ihnen: Wenn ihr recht tut, wie ich gebiete, werdet ihr dauernd leben; aber wenn ihr unrecht tut, gegen mein Gebot, werdet ihr sterben. Unsere ersten Eltern beachteten Gottes Gebot nicht und waren ungehorsam. Gott verurteilte sie sofort zum Tode. Der Tod war die Strafe des Ungehorsams. Mit anderen Worten, Gott sprach: Wenn du ein Sünder bist, werde ich nicht erlauben, daß du lebst. Die, welchen ich ewiges Leben geben will, sind solche, welche gern meinem Befehl gehorchen. Denn, wie Jesus sagte, wahre Anbeter werden „den Vater in Geist und Wahrheit anbeten, denn auch der Vater sucht solche als seine Anbeter“. (Joh. 4, 23.)

Aber außer dem Todesurteil — ob der Tod früher oder später kam — erhielt Vater Adam noch eine andere Strafe. Ausgetrieben aus dem Garten Eden, kam er in Berührung mit Dornen und Disteln; er arbeitete im Schweiß seines Angesichts; er hatte die Sorgen und Drangsale, die mit dem verfallenden Leib kamen. Alle diese Dinge waren das Resultat der Sünde.

Aber so weit Gott in Betracht kam, war die Strafe der Sünde nur das Todesurteil. Gott hatte in der Tat gesagt: Du bist nicht geeignet, zu leben; du bist nicht geeignet für ewiges Leben; du sollst kein ewiges Leben haben. Aber durch das Opfer seiner menschlichen Natur hat Jesus, durch Gottes Gnade, den Tod geschmeckt für die ganze Menschheit — Adam und alle seine Kinder, die schließlich alle von dem Todesurteil erlöst werden sollen. In seiner tausendjährigen Messias-Herrschaft wird Jesus sie aufrichten aus Sünde und Verderben.

Der Übertreter macht selbst seinen Weg hart.

Hast du je bedacht, in welchem Grade der Mensch sich selbst erniedrigt? In diesem Maße wird er verderbter sein, als nötig wäre; und wenn die Zeit kommt für seine Aufrichtung, je tiefer er steht, umso schwieriger wird es sein, ihn wieder herauf zu bringen. Da es Gottes Einrichtung zur Aufrichtung der Menschheit aus dem Todeszustand ist, daß er sich selbst helfen soll, so muß jeder Mensch arbeiten, um aus seiner Erniedrigung herauszukommen; und dazu muß er Weisheit haben. Aber durch seine eigenen Bemühungen muß er aus der Schwierigkeit herauskommen. Niemand wird herauskommen, wenn er sagt: „Ich wollte lieber herauskommen und Leben haben.“ Der Weg zurück zur Vollkommenheit wird bergauf gehen. Es wird nicht der schmale Weg der gegenwärtigen Zeit sein — Finsternis ringsum, eine enge Pforte usw. —, sondern ein Hochweg, ein aufwärtsführender Weg, der günstig ist für die, welche darauf gehen. Sie können nicht mühelos gehen, sondern müssen Anstrengung machen, um vorwärts zu kommen. Sie werden sich nicht so sehr zu bemühen brauchen wie wir, um in einem Monat, oder in einem Jahr, oder in zehn Jahren so viel Fortschritte zu machen, wie wir jetzt, sondern sie werden einen guten Anteil haben an den tausend Jahren der Herrschaft Christi, um nach und nach aus ihrer Unvollkommenheit herauszukommen.

Wir dagegen müssen uns von Sünde abwenden zur Gerechtigkeit, und müssen uns völlig dem Herrn opfern. Dann müssen wir, so gut wir können, auf dem schmalen Pfade wandeln. Darin haben wir den Meister zu unserer Hilfe; aber wir haben eine kurze, scharfe Periode feuriger Prüfung; und wenn unsere Prüfung hart ist, so haben wir die Versicherung, daß eine große Belohnung diejenigen erwartet, welche aus diesem Kampfe mit dem Ich und der Sünde siegreich hervorgehen.

Mit einem Worte also, wenn die Leute sterben, so ist es das Ende der Dinge, in einem Sinne des Wortes und nicht ein Ende in einem anderen Sinne des Wortes. Wenn ein Mensch tot ist, so ist er unter den vollen Urteilspruch des Befehles gekommen, denn das Gesetz sagt: „Du sollst sterben!“

Der Welt Hoffnung ist die Auferstehung.

Ein Haufen altes Eisen repräsentiert den Zustand der Menschheit vielleicht so gut, als er dargestellt werden kann.

Manche Leute gehen zu einem Haufen alten Eisens und finden dort große Werte; sie können verschiedenes davon gebrauchen. Unser Herr ist der größte Wiederhersteller, der je gewesen ist. Wenn sein Königreich ausgerichtet ist, wird er die Menschheit übernehmen, annähernd 20 000 000 000 Menschen — Adam und seine Kinder, alle in ihrem zerstörten, gefallenem Zustand; und dann wird das große Werk der Erquickung und Wiederherstellung beginnen. Das Sägen, das Hämmern und Feilen, wenn man so sagen soll, wird die ganzen tausend Jahre des Millennium-Königreiches hindurch andauern.

So hat denn der Zustand, in welchen ein Mensch sich jetzt bringt, viel mit seiner Zukunft zu tun. Viele werden so verderbt sein, daß wenn sie aus dem Grabe hervorkommen, sie sehr schwere Zeit haben werden. Einige von denen sind in der Schrift erwähnt. Es wird uns gesagt, daß einige zur Schande und dauerndem Abscheu erwachen werden. Es gibt viele Leute, welche zur Schande erwachen werden. Nachdem sie gestorben waren, sind viele als Wortbrüchige erfunden worden; viele Leute sind erfunden worden, daß sie sehr böse Taten getan haben; doch vielleicht wußte es niemand, als sie lebten. Diese Dinge wurden nach ihrem Tode bekannt und einiges mag noch nicht bekannt sein; aber wir dürfen gewiß sein, daß, wenn des Herrn Zeit kommen wird, alles aufzudecken, nichts verborgen sein wird, das nicht aufgedeckt werden wird. Darum sagen wir jedermann: Halte dein Schuldkonto so frei wie möglich. Was vorhanden ist, wird offenbar werden, ist des Herrn Ausspruch in der Sache.

Wenn die Geschichte der Welt völlig bekannt werden wird, dann mögen einige, die wir für sehr ehrenwerte, gerechte Leute gehalten haben, als das gerade Gegenteil dastehen; und andere, die für ungerecht gehalten wurden, mögen als sehr gerecht erwiesen werden. Das Urteil der Welt ist nicht immer richtig. Das ist ein Grund, warum der Herr sein Volk davor warnt, in der jetzigen Zeit zu richten. Wir sind jetzt nicht kompetent. Der Herr wird in Zukunft richten. Wenn die Zeit kommt und die ganze Menschheit hervorgebracht sein wird, um vor dem „Großen weißen Thron“ ihre Prüfung zu haben, werden die Bücher aufgetan werden. Dann werden einige Schande haben, und einige werden großen Abscheu haben, und das wird so lange dauern, als sie abscheulich sind. Wie lange werden sie abscheulich sein? Genau so lange, als sie in dem verkehrten Geisteszustand verharrten. Aber wenn sie den Bedingungen und Vorschriften des Messias-Königreiches gehorchen, werden sie täglich aus ihrer Verderbtheit und Gemeinheit emporsteigen und mehr und mehr zu dem vollkommenen Ebenbild Gottes im Fleische zurückkommen, wie es in Adam repräsentiert war.

Wenn die Menschheit aus ihrem gefallenem Zustand aufsteigt, wird dieser Abscheu schwinden. Zu dieser Zeit werden die Leute vielleicht sagen: „Du weißt wohl, er war zu seiner Zeit ein sehr böser Mensch. Er wurde betrachtet, als es zuerst erkannt wurde, welcher ein niedriger Charakter er war.“ Oder: „Sie war ein böses Weib, aber nun siehe, welcher ein Wechsel mit ihr vorgegangen ist! Sieh, wie gut sie vorwärts kommt! Sieh, wie sie sich bemüht! Sieh, welchen Charakter sie entwickelt!“ Und alle werden sich freuen, die Veränderung zu sehen.

Am Ende des Millennium-Zeitalters wird einer, der im Beginn Schande und Verachtung genossen hat, wenn er den rechten Weg gegangen ist, darüber erhoben worden sein. Wir sehen das Prinzip in der Schrift illustriert. Saul von Tarsus war in Schande und Abscheu, weil er ein Mörder und Lasterer war. Aber wir verachten ihn nicht. Noch verachten wir Petrus, weil er den Herrn verleugnet hat. Zu seiner Zeit wird in der Welt von Menschen gesprochen werden, wie wir von den Aposteln sprechen, wenn wir sehen, welche wundervollen Charaktere sie hernach geworden sind. Wenn die Welt unter den günstigen Verhältnissen des Königreiches zur Erkenntnis Gottes und seiner Gerechtigkeit gebracht worden ist, dann wird die Wiederherstellung alle Unvollkommenheiten von ihnen nehmen und ihnen alle die guten Eigenschaften geben, die Gott ursprünglich dem vollkommenen Menschen gab, als Gott sagte, daß er „sehr gut“ sei.

Wer wird in das Königreich eingehen?

Aber sagt nicht die Schrift, daß kein Mörder in das Königreich Gottes eingehen soll? Ja. Die Schrift sagt, daß kein Mörder in dem Königreich sein wird, daß sie draußen sein werden — keinen Teil daran haben — „draußen sind die Mörder“ usw. (Off. 22, 14—15.) Dieser Ausspruch bedeutet nicht, daß ein Mensch, der einst ein Mörder war, nicht umkehren und ein Heiliger und Erbe des Königreiches werden könnte. Wir haben bereits auf einen Mörder hingewiesen, der in der Schrift genannt ist, schuldig des Mordes des Stephanus, Saul von Tarsus, der später einer der hervorragendsten Apostel wurde. Er war ein Mörder, die Verantwortlichkeit für Stephanus' Tod lag auf ihm. Er war ein Mitglied, des Hohen Rates und billigte die Steinigung des Stephanus, der ohne diese Zustimmung nicht hätte gesteinigt werden können.

Wenn wir also lesen, daß kein Trunkenbold, oder Räuber, oder Mörder in das Königreich eingehen soll, in das Neue Jerusalem, wie sollen wir das verstehen? Auf diese Weise: Wenn während des Millennium-Königreiches die ganze Menschheit die Gelegenheit haben wird, zur Harmonie mit Gott zu kommen, werden solche, die irgendwelche Sympathie oder Liebe zur Ungerechtigkeit bewahren, Gottes Anerkennung nicht finden. Sie werden nicht eintreten dürfen in die Tore der Stadt, die symbolisch das Königreich und Gottes Gnade

repräsentiert. Ursprünglich präsentierte Jerusalem die Kirche. „Ich will dir die Braut, das Weib des Lammes zeigen“; und „die Mauer der Stadt hatte zwölf Grundlagen [Grundsteine], und auf denselben zwölf Namen der zwölf Apostel des Lammes“. (Off. 21, 9—14.) Aber in diese Stadt werden nur die Guten gebracht.

So wird die ganze Menschheit, die zur Harmonie mit Gott kommen wird, in diese Stadt kommen, in das Neue Jerusalem und Königreich Gottes, und außerhalb dieser Stadt werden alle unreinen Charaktere sein. Wir finden sie in dem Ausspruch erwähnt, daß Lügner und Mörder usw. ihr Teil haben sollen in dem „See, der mit Feuer und Schwefel brennt“. Dieser „See voll Feuer und Schwefel“ ist ebenso symbolisch, wie die Stadt. Wie letztere nicht eine buchstäbliche Stadt von Gold ist, so ist auch der See kein buchstäblicher See von Feuer und Schwefel. Diese Stadt wurde durch Jerusalem abgebildet, und das „Feuer“ durch Gehenna. Wie der Unrat der buchstäblichen Stadt Jerusalem in das Tal Hinnom (Gehenna) geworfen wurde zur Vernichtung und zur Reinigung der Stadt, so wird aller Unrat des Millennium-Königreiches vernichtet und außerhalb des goldenen Jerusalem bleiben müssen. Das wird ein glorreiches Königreich sein, frei von allem, was verdirbt oder entstellt, frei von Sünde; und alle, welche in irgend einem Sinne des Wortes Ungerechtigkeit lieben, werden vernichtet werden in „dem Feuersee“, welcher, wie uns Johannes sagt, der Zweite Tod ist. (Off. 21, 8.)

Übers. M. E. G.

Weihung im Tempel.

(Lut. 2, 22—39; Schriftbetrachtung für Sonntag den 16. Juni.)

„Meine Augen haben dein Heil gesehen, welches du bereitet hast vor dem Angesicht aller Völker.“ (Vers 30—31.)

Als Jesus vierzig Tage alt war, brachten ihn Joseph und Maria nach Jerusalem und stellten ihn zur Weihung im Tempel dar. Das geschah nach dem Brauch, der sich speziell auf den Erstgeborenen in jeder Familie bezog. Obgleich die Erstgeborenen des ganzen Volkes verschont wurden bei der Befreiung aus Ägypten, so waren sie doch für den einen Stamm Levi ausgetauscht worden, der besonders für Gottes Dienst geweiht war; dennoch wurde dasselbe Prinzip auf den Erstgeborenen jeder Mutter angewendet. Er sollte Gott und seinem Dienst besonders geweiht werden.

Die Bedeutung hiervon erkennen wir, wenn wir bedenken, daß die auserwählte Kirche, die in diesem Evangelium-Zeitalter gesammelt wird, die Kirche der Erstgeborenen genannt wird. Wiederum sagt uns Jakobus, daß „wir eine gewisse Erstlingsfrucht seiner Geschöpfe seien“. Der klare Sinn von alledem ist der, daß, nachdem die Kirche durch die Kraft der Ersten Auferstehung zu himmlischer Herrlichkeit gesammelt sein wird, das Königreich, das dann ausgerichtet werden wird, allen Familien der Erde die Segnungen bringen wird, die ihnen die Gelegenheit geben werden, durch Wiederherstellung auf irdischer Stufe Söhne Gottes zu werden. (Apg. 3, 19—21.)

Weiläufig bemerken wir, daß einige Eltern den Brauch haben, in Gegenwart von Gläubigen, ihre Kinder formell Gott zu weihen. Der Einfluß auf die Kinder kann nicht anders als segensreich sein, wenn sie in künftigen Tagen zurückblicken und die Sorgfalt und Liebe und Frömmigkeit der Eltern erkennen, die sich darin kundtat, daß sie das Beste, was sie hatten (die Frucht ihres Leibes), dem Herrn gaben. Ohne Zweifel werden viele Kinder dadurch einen segensreichen Einfluß auf ihren Geist erfahren, in bezug auf ihre eigene Weihung oder Hingabe an ihren Schöpfer.

Ferner glauben wir, daß diejenigen Eltern, welche so ihr Bestes dem Herrn geben, tatsächlich große Segnungen über sich selbst bringen. Prüfungen und Schwierigkeiten werden sicher kommen, aber in alledem gehören ihre Kinder Gott an. Und wenn sie beten können, Dein Wille geschehe, dann werden sie einen Frieden haben und eine Freude im Geist erlangen, wovon andere nichts wissen können. Das tritt natürlich nicht an die Stelle der persönlichen Weihung des Kindes, wenn es

erwachsen ist und urteilen kann, aber wir glauben, daß sich der segensreiche Einfluß dem Kinde in späteren Jahren hilfreich erweisen wird, eine rechte Entscheidung für Gott, für Wahrheit und Gerechtigkeit zu treffen.

Zur Zeit der Weihungs-Zeremonie im Tempel kam ein alter Prophet herzu, nahm das Kind Jesus in seine Arme und lobte Gott. Der Bericht sagt, daß Gott ihm auf irgend eine Weise geoffenbart hatte, daß die Erfüllung der gnädigen Verheißungen an Abraham nahe sei, und daß er nicht sterben sollte, ehe er den Befreier Israels gesehen habe. Durch eine göttliche Kraft erkannte dieser alte Prophet Jesus und nachdem er gesagt hatte: „Nun, Herr, entlässest du deinen Knecht, nach deinem Worte, in Frieden; denn meine Augen haben dein Heil gesehen“ — den Weg, auf dem dein Heil Israel und allen Nationen der Erde zuteil werden soll — fuhr er fort, zu sagen: „Welches du bereitet hast vor dem Angesicht aller Völker: — ein Licht zur Offenbarung der Nationen und zur Herrlichkeit deines Volkes Israel.“

„Geseht zum Fall und Aufstehen vieler in Israel.“

Sich zu Maria wendend, sagte Simeon prophetisch, daß dies Kind „geseht sei zum Fall und Aufstehen vieler in Israel und zu einem Zeichen [Merkmal oder Maßstab], dem widersprochen wird, . . . damit die Überlegungen vieler Herzen offenbar werden.“ Welch eine wunderbare Weissagung! Sie erinnert uns an Pauli Worte: „Sie haben sich gestoßen an dem Stein des Anstoßes“, welches unser Herr für viele in Israel war, und viele strauchelten, weil sie enttäuscht waren. Paulus sprach auch von dem Aufstehen vieler, welche strauchelten. Er sagt: „Was Israel sucht, hat es nicht erlangt; aber die Auswahl hat es erlangt, die übrigen aber sind verstorben worden“ — strauchelten — fielen ab von der Gnade Gottes. (Röm. 11, 7.) Dennoch versicherte er uns, daß, sobald „die Auserwählten“; die Kirche Christi, durch die Kraft der Ersten Auferstehung, vollendet sein wird, dann Gottes Gnade durch das Auserwählte, Geistige Israel zu dem natürlichen Israel zurückkehren wird. „Auf daß auch sie unter die Begnadigung kommen.“ (Röm. 11, 25—33.)

Keine genügend große Anzahl von „rechten Israelitern“ wurde gefunden, um die zubestimmten Auserwählten zu

vollen, und so ging die Einladung über Abrahams natürlichen Samen hinaus, um während dieses Evangelium=Zeitalters aus jeder Nation, jedem Volk, Geschlecht und Sprache Heilige zu sammeln. Diese alle müssen gefunden werden, ehe der Segen auf Israel und auf das übrige Menschengeschlecht kommen und ihnen Wiederherstellung zur menschlichen Vollkommenheit angeboten werden kann.

Eine heilige Frau, Anna, eine Prophetin, mehr als ein Jahrhundert alt, wohnte in Jerusalem und in der Umgebung des Tempels. Auch sie, getrieben vom Heiligen Geiste, erkannte das Kindlein und lobte Gott und redete mit den heiligen Männern und Frauen, die auf die Erfüllung der Abraham gegebenen Verheißung warteten — „auf den Trost Israels“.

Wenn das Anschauen Jesu als ein Kind die Veranlassung zu Lob und Dank war, so war es vielmehr eine Ursache des Dankes gegen Gott für die, welche ihn im Alter von dreißig Jahren sahen, als er sich als ein lebendiges Opfer zum Tode weihte, und die erkannten, daß er vom Heiligen Geiste wiedergezeugt war, um eine Neue Schöpfung und der Göttlichen Natur teilhaftig zu werden. Diejenigen, welche in den drei und einhalb Jahren seines Amtes des Meisters Treue in der Erfüllung des Opfers seiner Weihung sahen, hatten noch mehr Ursache, Gott zu preisen. Und als er seinen Lauf auf Golgatha beendet hatte und am dritten Tage von den Toten auferweckt war, und vierzig Tage später aufzuehr zur Höhe, wo er zuvor war, waren diejenigen glücklich, welche diese weitere Entwicklung des göttlichen Planes zum Heil der Menschen erkannten — demgemäß alle Nationen der Erde gesegnet werden sollen.

Noch gesegneter waren diejenigen, welche am Pfingstfest den Heiligen Geist empfangen, als eine Kraft zur Zeugung, und sind diejenigen gewesen, welche seither daselbe empfangen haben, zum Zeugnis, daß sie Gottes Kinder sind, und, „wenn

Kinder, so auch Erben Gottes und Miterben Christi“, ihrem Herrn, in dem großen Erbe der Eibbestätigten Verheißung, die Abraham gegeben war, daß durch sie alle Nationen der Erde gesegnet werden sollen.

Der Fall und das Aufstehen.

Das ganze Volk Israel strauchelte über Jesus, verfehlte, ihn als den von Gott Gesandten zu erkennen — außer den verhältnismäßig Wenigen, die seine Jünger wurden — im ganzen laut der Berichte vielleicht zehn- oder fünfzehntausend. Von dem Volk im allgemeinen sagte der Prophet Jesaja: „Und viele unter ihnen werden straucheln, und werden fallen und zerschmettert und verstrickt und gefangen werden.“ (Jes. 8, 15.) Paulus, der Jesajas Weissagung zitiert, fährt fort und schildert die Wiederherstellung Israels zu Gottes Gnade und sagt, daß sie stattfinden wird, sobald die auserwählte Klasse dieses Evangelium=Zeitalters aus allen Völkern gesammelt sein wird. Dann wird die Zeit gekommen sein, daß Israel wiederaufsteht und zur Gnade Gottes zurückkehrt. (Röm. 11, 9—11.)

In seiner Darlegung fortsetzend, versichert uns der Apostel Paulus, daß Blindheit Israel widerfahren ist, nicht dauernd, sondern nur für eine Zeit, bis die volle Zahl der „Auserwählten“ aus den Nationen gesammelt ist. Er sagt, daß dann ganz Israel errettet werden wird von ihrem Straucheln. Das ist das „Aufstehen“, von dem unser Text redet. Paulus sagt, daß das Gottes Bund mit dem natürlichen Israel ist, und daß ihre Sünden hinweggenommen werden und sie Begnadigung erlangen sollen durch die Begnadigung der Kirche. Mit anderen Worten, wenn die Kirche in der Ersten Auferstehung verberlicht sein wird, dann wird Gottes Segen sofort auf Israel kommen und sich dann auf alle Nationen der Erde ausdehnen. Gott hat sie alle in den Unglauben eingeschlossen, auf daß er alle begnadige. (Röm. 11, 25—32.) *Aberf. M. E. G.*

„König der Juden geboren.“

(Matt. 2, 1—12; Schriftbetrachtung für Sonntag den 23. Juni.)

„Wendet euch zu mir und werdet gerettet, alle ihr Enden der Erde! Denn ich bin Gott, und keiner sonst. (Jes. 45, 22.)

Die heutige Betrachtung berichtet von den Weisen aus dem Morgenlande, und wie sie einen wundervollen Stern gesehen hatten, den sie als Astrologen als Zeichen eines großen Ereignisses erkannten — die Geburt eines großen Königs. Zu dieser Zeit war Palästina eine Provinz des Römischen Reiches, und ihr König Herodes war kein Jude aus dem Hause Jakobs, sondern ein Repräsentant des Hauses Esau. Herodes wollte seine Dynastie erblich machen, und die Ankündigung der Weisen, daß ein großer König der Juden eben geboren worden war, bedeutete den Umsturz der Herodianischen Dynastie und die Einsetzung eines Königs aus Davids und Salomos Linie auf dem Thron Israels.

Herodes' Unruhe ist leicht zu verstehen, aber die Tatsache, daß die Bewohner von Jerusalem im allgemeinen bestürzt wurden durch die Ankündigung eines Königs aus ihrem Volke, erregt Bedenken. Sie waren offenbar in einem sehr selbstzufriedenen Zustand; sie hatten großes Gedeihen unter den Römern. Herodes, der Edomiter, hatte ihnen einen Tempel gebaut, der an Glanz den Salomonischen Tempel übertraf. Das Volk fühlte sich so befriedigt mit ihren Errungenschaften, daß sie aufgehört hatten, um das Kommen des Messias, des lang verheißenen Königs aus Davids Geschlecht, zu beten. Sie waren bestürzt und fürchteten, daß ein Wechsel nachteilig sein könnte — daß ein Streit zwischen Herodes und einem anderen ausbrechen und vielleicht zum Streit mit dem Römischen Reich führen könnte, das die Juden zu dieser Zeit so edelmütig behandelte.

Ein sehr ähnlicher Zustand der Dinge mag in Verbindung mit dem zweiten Kommen Christi erwartet werden. Die heutigen Mächte werden Christi Königreich genannt, „Christenheit“, aber sie sind tatsächlich „Reiche dieser Welt“. Jede Verkündigung heute, daß des Messias Königreich nahe ist — daß er bald seine große Macht annehmen und herrschen wird (Luk. 11, 17) — stößt auf Widerspruch. Wenn wir verwundert fragen, woher diese Gleichgültigkeit in bezug auf

die Erfüllung unseres Gebetes: „Dein Königreich komme“, so lautet die Antwort: Rühre nicht an; sprich nicht von dieser Sache; es kann Streit und Hader entstehen, denn viele haben so großes Gelingen unter der Herrschaft des „Fürsten dieser Welt“, daß sie von einem Wechsel keine Verbesserung ihrer Lage erwarten können — in der Tat haben einige Grund zu fürchten, daß das Königreich des Messias ihre hergebrachten Vorrechte und Monopole, womit sie die wundervollen Segnungen unserer Zeit beherrschen, arg beschneiden würde.

Priesterliche Gleichgültigkeit für den Gegenstand.

Obwohl König Herodes die Priester und Schriftgelehrten seiner Zeit berief, um die Weissagungen über des Messias Geburt genau zu erforschen, und obwohl sie ihm korrekt antworteten, so zeigten die Berichte doch keine Freude, keinen Enthusiasmus von seiten der religiösen Lehrer über die Erfüllung der Weissagungen, welche sie angeblich geglaubt und nach der sie verlangt hatten. Sie waren gleichgültig; keiner von ihnen folgte nach Bethlehem, um den neugeborenen König der Juden zu finden. Sie waren höhere Kritiker geworden und glaubten den Weissagungen nicht mehr; sie hatten weniger Glauben daran, als Herodes.

Und finden wir heute nicht ein Gegenbild? Sind nicht die hohen Priester und religiösen Führer allgemein so außer Harmonie mit Gottes Verheißungen und so glaubenslos in bezug auf das glorreiche Königreich des Messias, von dem die Bibel sagt, daß sie sich schämen, sich irgendwie mit denen zu identifizieren, welche den Herrn suchen und auf sein Königreich warten? Ja! selbst die Mohammedaner und Brahminen im Osten warten auf Messias und das Goldene Zeitalter und suchen nach Beweisen — aber unter den hervorragendsten Pfarrern der „Christenheit“ herrscht offener Unglaube, höhere Kritik, Evolutionslehre und allgemeiner Widerstand gegen den Messias und sein Königreich. Daß die zivile Degeneration alles niederkämpfen, wenn sie will, was mit der

neuen Zeitverwaltung zusammenhängt. Sie bleiben ganz gleichgültig; sie haben ihre eigenen Pläne und Bestrebungen, wodurch sie hoffen, das Werk zu vollbringen, das von dem Messias vorausgesagt ist; sie sind eifrig, Geld zu sammeln und die Welt zu belehren, ohne die gegenwärtige Ordnung der Dinge zu stören. O! wie offenbar sie im Irrtum sind! wie schrecklich wird ihre Enttäuschung sein, wenn ihre geliebten Pläne alle zuschanden werden in einer Zeit der Drangsal, welche, während sie ihre völlige Enttäuschung herbeiführen wird, sich als der Vorläufer der Herrschaft der Gerechtigkeit zum Segnen aller Nationen der Erde erweisen wird — zur Einführung der „Zeiten der Wiederherstellung“.

War es ein Fehler?

Fast neunzehn Jahrhunderte sind vergangen seit den Ereignissen dieser Betrachtung. Israel, anstatt erhöht zu sein als Messias' Königreich, ist zertrümmert worden. War es ein Fehler, daß Jesus bei seiner Geburt als König der Juden verkündigt wurde, oder hat Gott seinen Plan geändert, weil die Juden Jesus ablehnten und kreuzigten?

Keines von beiden. Jesus soll noch König der Juden und König der Welt werden. Das „Geheimnis“ ist aufgeklärt, wenn wir verstehen, daß es zwei Klassen von Juden, zwei Klassen von Israeliten gibt — eine himmlische und eine irdische Klasse. So haben wir die zwei „Samen Abrahams“, der eine soll wie die Sterne des Himmels sein und der andere wie der Sand am Ufer des Meeres. Der himmlische, der geistige Same, muß zuerst entwickelt und mit dem Messias in Herrlichkeit, Ehre und Unsterblichkeit, hoch über die Engel, vereint werden.

Dies ganze Evangelium-Zeitalter ist nötig gewesen zur Ermählung dieses geistigen Samens. Mit seiner Vollendung wird ein neues Zeitalter eingeführt werden. Dann werden die verheißenen irdischen Segnungen dem natürlichen Samen Abrahams erfüllt werden. „Sie werden Häuser bauen und bewohnen, und Weinberge pflanzen und ihre Frucht essen“; „die Erde wird voll werden von der Erkenntnis der Herrlichkeit Jehovas“; ihm „soll sich jedes Knie beugen und jede

Junge soll Gott bekennen“, denn alle, welche sich weigern, werden im Zweiten Tode vernichtet werden (Jes. 65, 21; Hab. 2, 14; Röm. 41, 1). Der Messias wird bereits als Herr anerkannt von allen geistigen Israeliten. Während des nächsten Zeitalters wird er als Herr aller gelohnt werden von dem natürlichen Israel, und alle anderen Völker werden sich des Vorrechts freuen, Proselyten-Kinder Abrahams im Fleische zu werden. Der Messias wird in seinem Mittler-Königreich eben zu dem Zweck herrschen, diese Segnungen auf Israel zu bringen und durch sie auf alle Völker.

Das Verhältnis des Messias zu dem geistigen Israel, der auserwählten Kirche, ist völlig verschieden von dem, was es zur Welt sein wird. Er ist unser Herr und Bräutigam; wir sind seine verlobte Braut und sollen Mit-Erben seiner Herrlichkeit werden, mit ihm vereint in seinem glorreichen Messias-Werk. „Wenn ihr aber Christi seid, so seid ihr denn Abrahams Same und nach Verheißung Erben.“ (Gal. 3, 29.)

Es wird die ganzen tausend Jahre der Herrschaft Christi und seiner Braut bedürfen, um diese Verheißung zu erfüllen und alle Nationen der Erde mit vollem Licht und voller Erkenntnis und mit einer Gelegenheit zu segnen, völlig zur Harmonie mit Gott zurückzukehren und in den Besitz alles dessen zu gelangen, was in Adam verloren ging und auf Golgatha erlöst wurde. Wir begrüßen ihn im Glauben als König, schon ehe sein Königreich ausgerichtet ist, und treu und froh beugen wir uns ihm, und stellen unser Leben in den Dienst seiner Sache der Gerechtigkeit und Wahrheit. Wenn wir beten: „Dein Königreich komme“, so sprechen wir unsere Sympathie aus mit der Gerechtigkeit, welche Messias' Königreich aufrichten wird, und unseren Glauben an seine Verheißung, daß wir mit ihm auf seinem Throne sitzen sollen. Und wenn wir beten, daß Gottes Wille auf Erden geschehe, wie im Himmel, so sprechen wir unser Vertrauen aus, daß die Herrschaft des Messias im höchsten Grade herrlich und erfolgreich sein wird — alle bösen und widerwärtigen Zustände umstürzen und auf derselben dauernden Grundlage, die im Himmel herrscht, Gerechtigkeit aufrichten wird unter den Menschen.

Übers. M. E. G.

In meines Vaters Angelegenheiten.

(Luk. 2, 40—52; Schriftbetrachtung für Sonntag den 30. Juni.)

„Was ist's, daß ihr mich gesucht habt? Wisset ihr nicht, daß ich in dem sein muß, was meines Vaters ist?“ (V. 49.)

Das wunderbare Kind von Bethlehem „wuchs und ward stark, erfüllt mit Weisheit; und Gottes Gnade war auf ihm“. Das vollkommene Kind, der vollkommene Knabe, war natürlich unvollkommenen Kindern weit voraus. Die Schulgelegenheiten von heute waren unbekannt. Die Bildung, welche die Massen haben konnten, kam ihnen hauptsächlich durch Verührung mit älteren Leuten; selbst die Geschichte wurde von Generation zu Generation weiter gegeben, außer für die Gelehrten. Jüdische Knaben hatten indes einen Vorteil vor denen anderer Völker durch die göttliche Einrichtung der Tempeldienste und der Gottesdienste in den Synagogen an jedem Sabbat. Diese Gottesdienste bestanden zumeist in dem abwechselnden Lesen aus dem Gesetz und den Propheten. So hatten alle jüdischen Kinder ausgezeichnete Gelegenheit, das Wort des Herrn zu hören. „Sie haben Mose und die Propheten, laß sie dieselben hören.“ Nur wenige hatten mehr Gelegenheit, als dieses — nur wenige konnten lesen; aber Jesus war unter diesen wenigen — nicht durch Schulgelegenheiten in seiner Jugend, sondern durch seinen glänzenden Geist, der alles festhielt, was zu ihm kam, und für den daher die Bibel dauernd ein offenes Buch war.

Die überragenden Fähigkeiten Jesu werden durch die Tatsache bestätigt, daß, wenn er die Synagoge seiner Heimatstadt Nazareth betrat, seine Überlegenheit im Lesen und Auslegen so allgemein anerkannt wurde, daß die Gottesdienste gewöhnlich ihm übertragen wurden. (Luk. 4, 16.) Und doch wunderte sich das Volk und sagte: Wie kommt es, daß Jesus ein gelehrter Mann ist, da er doch niemals studiert hat? Und alle gaben ihm Zeugnis und wunderten sich über die Worte der Gnade, die aus seinem Munde hervorgingen.

(Luk. 4, 22.) Die Erklärung der Sache ist die, daß Jesus vollkommen war, während alle um ihn herum unvollkommen waren.

Unser Text berichtet eingehend über ein Ereignis, welches stattfand, als Jesus zwölf Jahre alt war. Seine „Eltern“ waren streng religiös und gehorchten dem Gesetz Moses, indem sie regelmäßig jedes Jahr das Passahfest in Jerusalem feierten, und bei dieser Gelegenheit war Jesus mit ihnen. Der Ausdruck „Eltern“ schließt nicht ein, daß Lukas annahm, daß Joseph der Vater Jesu war, so wenig Maria die Sache so betrachtete als sie (V. 48) von Joseph als seinem „Vater“ sprach. Er war der Nährvater Jesu — und Jesus war sein Pflegelind; dieser Ausdruck ist völlig in Harmonie mit dem, was wir heute unter solchen Umständen sagen würden, und gibt keinen Grund zu einer gerechten Kritik.

Wie man erwarten sollte, bedeutete die Sammlung der Juden aus allen Teilen Palästinas, ja, aus der ganzen Welt, das Zusammenkommen großer Volksmassen, zuweilen mehr als eine Million. Verschiedene Familien aus verschiedenen Orten reisten gewöhnlich zusammen als eine Karawane. Es war jüdischer Brauch, daß ein jüdischer Knabe als „ein Sohn des Gesetzes“ betrachtet wurde, wenn er sein zwölftes Jahr erreicht hatte. Er wurde dann dem Gesetz verantwortlich und mußte die Feste usw. halten.

Jesus ein großer Forscher.

Zu dieser Zeit hatte Jesus seinen zwölften Geburtstag erreicht. Er wußte wohl von seiner sonderbaren Geburt und von den großen auf ihn bezogenen Weissagungen Gabriels seiner Mutter gegenüber, und er war eifrig bemüht, seine

Mission zu erfüllen — den Willen des himmlischen Vaters zu tun. Da die jüdischen Knaben im Alter von zwölf Jahren unter die Forderungen des Gesetzes kamen, vermutete er, diese Einrichtung könne ein Hinweis für sein Verhalten und seine Pflicht sein, und daß jetzt vielleicht die Zeit sei, wo er seinen Dienst beginnen sollte.

Daher beschloß er, die höchsten Autoritäten in bezug auf die Lehren des Gesetzes über diesen Gegenstand zu befragen. Wiederholt suchte er Unterredungen mit den gelehrten Pharisäern und Schriftgelehrten und Doktoren. Er wollte keinen Fehler machen und war daher nicht mit ihrer Meinung zufrieden, sondern wünschte Hinweise auf das Gesetz und die Propheten, damit er selbst urteilen könne und nicht lediglich auf die Schlussfolgerungen anderer angewiesen sei. Während eines großen Teiles des Passahfestes waren die großen Männer seines Volkes im öffentlichen Dienst beschäftigt, und seine beste Gelegenheit zur Konferenz mit ihnen war daher am Schluß des Festes. Da gewinnt er ihre Aufmerksamkeit und stellt seine Fragen, immer wieder neue Auskünfte suchend über Vorbilder und Symbole und ihre rechte Bedeutung.

Als die Zeit zur Heimreise kam, hatte er seine Untersuchungen über die Lehren der Schrift über diesen Punkt noch nicht beendet. Seine Eltern glaubten, daß er in Gesellschaft von Verwandten sei, und gingen eine Tagereise heimwärts, ehe sie fanden, daß er nicht in der Gesellschaft war. Dann kehrten sie um und gingen wieder einen Tag, und am dritten Tage fanden sie ihn im Tempel, wie er mit den gelehrten Männern die Frage behandelte, welche für ihn die wichtigste Frage des Augenblicks war — die Zeit, in welcher ein öffentlicher Dienst beginnen darf nach dem Gesetz. Er hatte augenscheinlich seine Fragen beendet und die befriedigende Antwort gefunden, daß, obwohl ein Knabe von zwölf Jahren dem Gesetz verantwortlich wurde, doch niemand in einen Lehr- und Predigtdienst eintreten könne, ehe er dreißig Jahre alt war. Diese Sache war offenbar soeben entschieden worden, als seine Eltern ankamen.

Joseph, der Pflegevater Jesu, sagte nichts, und gestattete seinem Weibe Maria, Jesus zu schelten, daß er seine Pflicht gegen sie vernachlässigt hatte — daß er ihnen Unruhe, Kummer, Unannehmlichkeiten bereitet hatte, weil er nicht rechtzeitig mit ihnen auf die Heimreise gegangen war. Jesu Worte können wie folgt umschrieben werden: Wisset ihr nicht, daß ich zwölf Jahre alt bin; habt ihr nicht verstanden, daß ich die Zeit erreicht habe, wo ich ein Sohn des Gesetzes werden muß? Wisset ihr nicht, daß das für mich große Verantwortlichkeit bedeuten könnte in bezug auf meinen Dienst für den himm-

lischen Vater? Habt ihr mir nicht gesagt, daß ich nach solchen Verantwortlichkeiten ausschauen und daß ich meine Mission mit Eifer erfüllen müsse? Warum denn, laßt mich fragen, waret ihr überrascht und enttäuscht, als ihr fandet, daß ich zurückgeblieben war? Habt ihr nicht bedacht, daß ich als ein Sohn des Gesetzes zu dieser Zeit Verantwortlichkeiten haben könne, und daß ich jede Gelegenheit zum Dienst meines Vaters benutzen müsse — daß ich alles tun müsse, was er für mich bestimmt hat? Aber nun will ich euch nicht weiter beunruhigen. Ich habe durch Forschen und durch die Konferenz mit den Doktoren des Gesetzes gefunden, daß ich nichts tun kann, um meines Vaters Dienst zu beginnen, so lange ich minderjährig bin. Ich bin daher bereit, mit euch heimzukehren, und ich versichere euch, daß ich euch so ergeben und gehorsam sein werde, wie zuvor, und daß meine scheinbare Vernachlässigung eurer Wünsche in dem gegenwärtigen Fall nur geschah, weil ich annahm, daß ihr wüßtet, daß ich nach den Angelegenheiten meines himmlischen Vaters und meinen Vorrechten dafür ausschauen würde, und daß ihr daher nicht erwarten würdet, daß ich notwendigerweise zu dieser Zeit mit euch heimkehren würde.

Jesus nahm zu an Weisheit.

Im letzten Vers unseres Textes lesen wir: „Jesus nahm zu an Weisheit und an Größe und an Gunst bei Gott und Menschen.“ Nicht ein Knabe sollte der Erlöser sein, wie es nicht ein Knabe war, der gesündigt hatte. Daher mußte Jesus, um ein entsprechender Preis für Vater Adam und sein Geschlecht zu sein, welches in ihm das Leben verlor, erst zum Manne gereift sein.

Dieser Vers umfaßt die Periode von seinem zwölften bis zu seinem dreißigsten Jahre. Achtzehn Jahre lang nahm er zu an Weisheit und Tugend des Charakters. Er nahm nicht zu an des Vaters Gnade in dem Sinne, daß er sündloser und gerechter geworden wäre, sondern in dem Sinne, daß er sich mehr entwickelte — menschliche Vollkommenheit erreichte. So mag eine wachsende Frucht ebenso vollkommen sein in ihrer Art im Anfang, wie am Ende, aber sie nimmt zu an Umfang und Duft und daher in der Wertschätzung des Besitzers.

So war es mit Jesu. Das vollkommene Kind wurde der vollkommene Knabe; der vollkommene Knabe wurde der vollkommene Jüngling; der vollkommene Jüngling wurde der vollkommene Mann, und so war er im Alter von dreißig Jahren reif und bereit, Gott geopfert zu werden — als ein wohlannehmliches Opfer von süßem Geruch für die Menschheit, „der Gerechte für die Ungerechten“. übers. M. E. G.

Bereitet euch vor für das Königreich.

(Lut. 3, 1—17; Schriftbetrachtung für Sonntag, den 7. Juli.)

„Lut Buße, denn das Reich der Himmel ist nahe gekommen.“ (Matt. 3, 2.)

Johannes der Täufer war der letzte der Propheten, und Jesus sagte, daß keiner von ihnen größer gewesen sei — „Es ist kein Größerer aufgestanden als Johannes der Täufer; der Kleinste aber im Reiche der Himmel ist größer als er“. (Matt. 11, 11.) Jedes Glied der Klasse des Königreiches der Himmel muß größer sein als Johannes, weil sie vom Heiligen Geist gezeugt sind. Sie werden als Glieder des Hauses der Söhne gerechnet, während die Propheten zu dem vorhergehenden Haus der Knechte gehören: „Moses zwar war treu in seinem ganzen Hause als Diener, . . . Christus aber als Sohn über sein Haus, dessen Haus wir sind.“ (Heb. 3, 5—6.)

Gott plante vor Grundlegung der Welt, daß er den Menschen erlösen würde, und daß er sein Königreich aufrichten würde zu ihrer Errettung von Sünde und Tod. Der Erlöser der Welt sollte der König sein, durch dessen tausendjährige Herrschaft das Werk Satans aufgehoben werden würde; das Haupt der Schlange würde zermalmt und die Menschheit würde aufgerichtet werden aus Sünde und Tod. Sie würde zurückgebracht werden in den Zustand, in welchem Adam zuerst war — „sehr gut“. Die Gehorsamen würden durch Erfahrung eine große Lektion lernen, wertvoll in alle Ewig-

keit; die eigentwilligen Verächter würden vernichtet werden ohne Hoffnung oder Heilmittel. Aber zuvor würde aus den Erlösten eine kleine Schar erwählt werden, um mit dem Erlöser in seinem großen Werk vereint zu werden. Diese würden das Königreich genannt werden — die Königreichsklasse — die königliche Familie — Söhne Gottes.

Gott verhiess Abraham, „dem Freunde Gottes“, daß dieser große Segen durch seine Nachkommen auf die Menschheit kommen solle, und in der Tat sollten alle Geretteten als seine Nachkommen bekannt sein, weil sie Proselyten Israels werden würden. Auch der Messias sollte aus Abrahams Samen sein, und durch diesen Messias sollten Abrahams natürliche Nachkommen gesegnet und zu einem Kanal des Segens für alle Völker gemacht werden. Eines war Abraham nicht mitgeteilt worden, daß der Messias eine Schar von Miterben haben würde, aus den Menschen erwählt und der „Leib Christi“, oder „Die Braut, des Lammes Weib“ genannt.

Den Juden zuerst — so war es notwendig.

Obgleich Gott diese auserwählte Klasse, welche Glieder des Messias, oder seine Braut sein sollten, nicht erwähnt

hatte, so hatte Gott doch beschlossen, daß die Gelegenheit, Glieder dieser auserwählten, besonderen Klasse zu werden, zuerst dem natürlichen Samen Abrahams geboten werden sollte. Während der dreieinhalb Jahre des Amtes Jesu und während weiterer dreieinhalb Jahre nach seinem Tode war das Vorrecht, seine Braut und Miterben zu werden, auf Israel nach dem Fleische beschränkt.

Später wurde es unter den gleichen Bedingungen auch den Heiden angeboten. Der Apostel Paulus sagt uns, daß die Evangelium-Botschaft notwendigerweise zuerst den Juden ver-
kündigt werden mußte, denn das war Gottes Einrichtung. Aber er fügt hinzu: „Was Israel sucht, das hat es nicht erlangt [die besten Gaben Gottes, das Vorrecht, Glieder des Heiligen Israel zu werden]; aber die Auswahl hat es erlangt, die übrigen aber sind verstoßt worden.“ (Röm. 11, 7.) Die Blindheit soll nicht für immer dauern, sondern nur bis zur Vollendung der auserwählten, geistigen Klasse — dann soll die Blindheit aufhören und Israel soll gerettet oder zu Gottes Gnade zurückgebracht werden, welche sie vor achtzehn Jahrhunderten verloren hatten. (Röm. 11, 25—33.)

Inzwischen wurde mit dem natürlichen Israel gehandelt, als ob Jesus im Fleische im Begriff sei, den Thron zu besteigen; und als ob seine Jünger im Fleische seine Braut seien; und als ob das Jüdische Volk dann erhöht und als Gottes Kanal gebraucht werden sollte, und als ob die Verheißung da erfüllt werden würde: „In dir sollen gesegnet werden alle Geschlechter der Erde.“

„Mein Königreich ist nicht von dieser Welt.“

Es war in Harmonie mit diesem Anerkennen, von dem Gott wußte, daß es nicht von einer ausreichenden Zahl angenommen werden würde, daß er Johannes den Täufer sandte, um Jesus anzukündigen, als ob er König der Juden im Fleische sein sollte, und sein Königreich, als ob es sofort ausgerichtet werden würde. Indessen, Gott wußte allezeit und hatte die Kreuzigung seines Sohnes vorbereitet, und wußte, daß da nur ein Anfang gemacht werden würde mit der Erwählung der auserwählten Kirche, und daß mehr als achtzehn Jahrhunderte nötig sein würden, um sie zu vollenden — und daß daher das Königreich um mehr als achtzehn Jahrhunderte verzögert werden müsse, bis die Königreichs-Klasse bereit sein würde, in Gottes Namen und Macht die Herrschaft über die Erde anzunehmen — unter dem ganzen Himmel.

Wie Jesus sagt: „Mein Königreich ist nicht von dieser Welt“ (Zeitalter), und wie er sein Königreich nicht aufrichtete bei seinem ersten Kommen, sondern nur das Werk der Berufung der „Auserwählten“ begann, so war das Werk Johannes des Täufers nur für die Juden, und nur verhältnismäßig war er das Gegenbild Elias. Wir sehen jetzt ein größeres Gegenbild von Jesus, und von Elias und Johannes als seinen Vorläufer. Jesus im Fleische und all seine treuen Glieder im Fleische sind seit achtzehn Jahrhunderten das Gegenbild Johannes des Täufers gewesen. Ihre Botschaft durch diese ganzen Jahrhunderte für alle, welche sie hören, ist gewesen: „Tut Buße, denn das Reich der Himmel ist nahe gekommen.“ Das Gegenbild des Königs, dessen Königreich sie verkündigen, besteht aus dem verherrlichten Jesus und seiner verherrlichten Braut, jenseits des Vorhangs. Diese werden bald das Königtum annehmen und als Abrahams Same glorreich herrschen zum Segnen aller Nationen der Erde.

Die Kirche hat in „der Wüste“ gerufen in dem Sinne, daß sie von der Welt getrennt und entfremdet war. Sie hat allen gerufen, welche hören wollen, sich für Messias' Königreich zu bereiten. Sie hat ausführlicher als Johannes der Täufer von der Wirkung des Königreichs des Messias geredet — von der Erhöhung der Taler (der Aufrichtung der Armen), von dem Ausgleichen des Hölzerlichen und dem Erben aller Hügel, damit alles Fleisch sehen, erkennen, verstehen, erfahren möge das Heil Gottes. Beide, Johannes und die Kirche, sagen, daß dieses Heil durch Jesus und seine verherrlichte Braut in der Königreichs-Macht kommen würde. Der Punkt, auf den wir hinweisen, ist, daß während Johannes der Täufer ein Gegenbild Elias' und ein Vorläufer oder Herold

Jesu war, so, nur in viel höherem Maße, ist die Kirche im Fleische ein höheres Gegenbild Elias', und in noch höherem Grade ein Herold des Königreiches des Messias.

„Otternbrut.“

Zu Johannes' Zeiten begehrten viele, zur Königreichs-Klasse zu gehören, aber sie beharrten in ihren groben Sünden, und so ist es gewesen dieses ganze Zeitalter hindurch. Die Einzigen, welche in Wahrheit sagen können, daß sie zu Abrahams geistigem Samen gehören, sind solche, welche ihre Buße über die Sünde und ihre Treue gegen Gott durch eine volle Weihung beweisen, einen Bund, der Sünde zu widerstehen und in den Fußstapfen des Meisters zu wandeln, bis in den Tod — selbst einen schimpflichen Tod, wenn es sein soll.

Johannes sagte, daß die „Mzt“ an dieses Volk gelegt werden sollte. Beschneiden würde nicht länger ausreichen. Jeder Einzelne muß entweder gute Frucht bringen, oder abgehauen und ins „Feuer“ geworfen werden — in die große Zeit der Drangsal, mit welcher das Zeitalter endete. Das Volk fragte Johannes, was sie tun sollten nach ihrer Buße. Seine Antwort war, daß die, welche einen Überfluß an Kleidern hatten, bereit sein sollten, denen zu geben oder zu leihen, welche keine hatten, und die, welche ausreichend Speise hatten, sollten gleichfalls den Bedürftigen geben. So würden sie ihre Buße, ihre Umkehr von der Selbstsucht und Hartherzigkeit beweisen und sich als sündig bekennen — sie würden so einen Herzenszustand offenbaren, wie er notwendig ist, um Jesum annehmen zu können.

„Bist du der Messias?“

Als die Zöllner zu Johannes kamen und bußfertig fragten: „Was sollen wir tun?“, wie sollen wir unser Leben führen? antwortete Johannes: „Fordert nicht mehr, als euch bestimmt ist.“ Auch Priestsleute taten Buße und fragten Johannes über ihr Verhalten: „Was sollen wir tun?“ Er antwortete: „Tut niemandem Gewalt und klaget niemanden fälschlich an und begnügt euch mit eurem Solde“ — so werdet ihr zeigen, daß ihr Buße getan habt und daß ihr Gottes Willen zu tun sucht, denn solch ein Verhalten wird sehr verschieden sein von dem, was ihr bisher getan habt. Aber trotz der Predigt des Johannes über Zufriedenheit, wurde er als Friedensstörer verhaftet und enthauptet.

Der Geist der Erwartung war in der Luft, und einige aus dem Volke, die sich über Johannes' Lehre wunderten, fragten, ob er der Messias sei? Er antwortete prompt: Nein, meine Taufe ist nur eine Wassertaufe. Messias' Taufe wird mit „Heiligem Geist und mit Feuer“ geschehen. „Er hat seine Wortschaukel in seiner Hand und er wird seine Tenne durch und durch reinigen und seinen Weizen in die Scheune sammeln; die Spreu aber wird er verbrennen mit unausslöschlichem Feuer.“ (Matt. 3, 11—12.)

„Zorn ist über dies Volk gekommen.“

Das, was Johannes von Jesus weißsagte, ist zum Teil vor mehr als achtzehn Jahrhunderten erfüllt worden, aber in einem anderen Sinne soll es noch erfüllt werden. Es ist erfüllt worden, soweit das Jüdische Volk in Betracht kommt. Jesus taufte einige von ihnen mit dem Heiligen Geist am Pfingstfest, und hernach — alle gläubigen „rechten Israeliten“; und später taufte er die Ungläubigen mit Feuer — einer Zeit der Drangsal. Von dieser Drangsal sagt Paulus: „Der Zorn ist völlig über sie gekommen“; auf daß alles erfüllt werde, was im Gesetz und den Propheten von ihnen geschrieben ist. Jesus tat dort ein Erntewerk nur für das Jüdische Volk. Er sammelte ihren Weizen in die Scheuer des Evangelium-Zeitalters, indem er sie am Pfingstfest und später mit dem Heiligen Geist taufte, und „verbrannte“ das Volk in einer Zeit der Drangsal, mit der ihr Zeitalter endete, im Jahre 70 n. Chr.

Aber nun die größere Erfüllung — weltweit! Am Ende dieses Zeitalters soll aller „Weizen“ durch die Verwandlung der Ersten Auferstehung in die himmlische Scheuer gesammelt werden, und in der kommenden Zeit der Drangsal werden alle anderen, als die wahre Kirche, von der Gemeinschaft mit der Kirche und von aller Gelegenheit der Gliedschaft in der-

selben abgeschnitten werden — als „Scheinweizen“ werden sie verbrannt werden —, sie werden zu der Stufe erniedrigt, auf welcher der Rest der Menschheit steht. Aber, Gott sei Dank! Zu

dieser Zeit wird das Werk des Segnens der Massen der Menschheit beginnen; alle Völker der Erde sollen von dem glorreichen Königreich des Messias gesegnet werden!

Übers. M. E. G.

In die Wüste getrieben.

(Matth. 1, 9–11; Matth. 4, 1–11; Schriftbetrachtung für Sonntag den 14. Juli.)

„Denn worin er selbst gelitten hat, als er versucht wurde, vermag er denen zu helfen, die versucht werden.“ (Heb. 2, 18.)

Unsere heutige Betrachtung ist eine höchst interessante. Sie weist auf die Zeit hin, wo Jesus das Alter von 30 Jahren erreichte und folglich sich ohne Fehl Gott darstellen durfte als das Sündopfer der Welt. Der Apostel Paulus zitiert die Worte des Propheten als auf ihn anwendbar: „Siehe, ich komme, um deinen Willen, o Gott, zu tun“, wie es in der Rolle des Buches von mir geschrieben steht. Ich stelle mich jetzt dar, um das Gegenbild, der Erfüller jeder Weissagung zu werden, welche die göttliche Weisheit hat berichten lassen, und das Gegenbild von jedem Teil des Gesetzes, der sich auf mich bezieht.

Dort wurde der Erlöser das gegenbildliche Passah-Lamm, der gegenbildliche Stier des Sündopfers vom Versöhnungstage. Dort gab er sein Leben hin, um des Vaters Willen zu tun; dort starb er als der Mensch Jesus; dort wurde er als der gegenbildliche Stier getötet; dort wurde er vom Heiligen Geist gezeugt, und wurde der gegenbildliche Priester — der Opferer. Während der folgenden dreieinhalb Jahre seines Amtes führte er diese Weiheung aus und vollendete sie auf Golgatha, als er rief: „Es ist vollbracht!“

Vom Geist getrieben — in Versuchung.

Als Jesus die Zeugung des Heiligen Geistes bei seiner Taufe empfing, war es die Zeugung zur göttlichen Natur, und dadurch kam große Erleuchtung in seinen Geist, wie die Worte sagen: „Er sah die Himmel sich teilen.“ Von da an konnte er Gottes Einrichtungen und Absichten in Bezug auf ihn so klar erkennen, wie es ihm vor seiner Weiheung nicht möglich war. Und so ist es mit allen, die in seinen Schritten nachfolgen. Die tiefen Dinge Gottes werden ihnen nach und nach geoffenbart, wie sie fähig sind, sie aufzunehmen, aber nie früher, als bis sie dem Herrn ihr Weihegelübde gemacht haben. Für seine Nachfolger, wie für ihn, kommt die Prüfung oder Versuchung der Treue besonders nach der Weiheung, mehr als vorher. Daher die Bedeutung der Vorschrift Jesu: Setze dich zuvor nieder und berechne die Kosten, ob du das Nötige zur Ausführung hast. (Luk. 14, 28–33.)

Der Vater gibt auch uns, wie Jesum, eine klarere Einsicht in unsere Prüfungen und Verantwortlichkeiten, und ebenso eine klarere Erkenntnis der Herrlichkeit, welche für die Gläubigen folgen soll. Für Jesus war das Öffnen der Himmel — die Erleuchtung seines Geistes in Bezug auf Gottes Plan — eine viel wundervollere Sache, als sie es für uns ist, denn mit der Vollkommenheit seines Verstandes und Herzens war er imstande, im Augenblick die Länge und Breite und Höhe und Tiefe seines Unternehmens in einer Weise zu erkennen, wie es bei uns nach Jahren des Fortschritts und des Studiums nur teilweise der Fall ist. Der Meister erkannte sofort die volle Bedeutung der Opfer des Versöhnungstages, des getöteten Passah-Lammes, der Weissagungen, die von ihm redeten, daß er wie ein Lamm zur Schlachtung geführt werden müsse, und des Vorbildes, das ihn als das Gegenbild der ehernen Schlange darstellte, erhöht zur Heilung des verschlehten Adams, das von der Sünde gebissen ist.

Als diese Gedanken angingen, des Heilandes Geist zu erfüllen, wurde er zunächst vom Geist (seinem eigenen Geist oder Sinn) getrieben, eine Weile in die Einsamkeit zu gehen und von neuem die volle Bedeutung des Gesetzes und der Propheten und seine eigenen Verpflichtungen nach dem Bunde, welchen er soeben gemacht hatte, zu studieren. Vierzig Tage und Nächte ließ ihn sein intensiver Ernst beinahe alles andere vergessen. Es scheint, daß er weder aß noch schlief, bis die vierzig Tage um waren; dann „hungerte ihn“. Dann war

es, daß der Widersacher als Versucher erschien — in dem Augenblick seiner körperlichen Schwäche, als Resultat des Fastens — in dem Augenblick, wo seine Seele überwältigt war von der Erkenntnis der Bedeutung des großen Kontrakts, den er gemacht hatte, und was es ihn kosten würde, seine Bedingungen zu erfüllen. Es war die schwerste Prüfung, die sich denken läßt. Würde der Erlöser Gott treu bleiben — dem göttlichen Programm und seinem Bund der Weiheung, bis in den Tod? Oder würde er empfinden, daß der Vater einen zu bitteren Kelch für ihn bereitet hätte — daß Gott die Prüfungen der Treue und des Gehorsams zu schwer gemacht hätte, und daß es weder gerecht noch liebevoll gewesen sei, ihn einen solchen Kontrakt eingehen zu lassen?

Wie froh sind wir, die Treue zu sehen, die über jede Versuchung triumphierte! Mit den Engeln rufen wir aus: „Würdig ist das Lamm, das geschlachtet worden!“ Nicht nur in dem Sinne, daß er seinen Willen weichte, sondern daß er seine völlige Unterwerfung und Erstorbenheit, nach dem Fleische, bewahrte, treu selbst bis zu Golgatha und dem Tod am Kreuze. Ihm sei Herrlichkeit, Ehre, Herrschaft und Macht in Ewigkeit!

Verflucht gleichwie wir.

Der Heiland wurde nicht versucht durch die Gewohnheiten eines Trunkenboldes, noch durch die Schwächen der Schwelger und Wüstlinge, noch sind das Versuchungen, die uns, seinen Nachfolgern nahe treten. Wir müssen bedenken, daß die Schrift zwischen uns und der Welt klar unterscheidet: „Ihr seid nicht von der Welt, wie auch ich nicht von der Welt bin.“ „Verflucht, gleichwie wir“, bedeutet daher, daß die Versuchungen und Prüfungen, die Jehova über sein geweihtes Volk kommen läßt, von derselben Art sind, wie er sie über unseren Erlöser kommen ließ.

Es ist daher wichtig, daß wir den Charakter unserer Prüfungen beachten. Gott prüft uns nicht, um zu sehen, ob unser Fleisch vollkommen ist oder nicht, denn er weiß von jeher, daß unter den Menschen kein Gerechter ist, auch nicht einer. Des Vaters Prüfungen für die, welche er als Söhne annimmt, sind Prüfungen der Treue für ihn, Treue für die Prinzipien der Gerechtigkeit, Treue für die Wahrheit, Treue für Gottes Methoden — eine Weigerung, unseren eigenen Weg zu gehen oder unsere eigene Ehre, oder unsere Bequemlichkeit zu suchen auf Kosten der Wahrheit oder der göttlichen Methode.

Die drei Versuchungen Jesu.

Als der Meister schwach war vom Fasten, am Ende der vierzig Tage des Bibelstudiums, erschien der Widersacher — nicht als ein Feind und ein Teufel der Finsternis, sondern als ein Freund, „als ein Engel des Lichts“. (2. Kor. 11, 13–15.) Er zeigte Interesse für des Heilandes Wohlergehen und auch Interesse für sein Werk und sagte: Du bist hungrig, Mensch, und das ganz unnötigerweise. Weißt du nicht, daß die heilige Kraft, die vor vierzig Tagen auf dich kam, mehr als ausreichend ist für alle deine Bedürfnisse? Weißt du nicht, daß du jetzt sogar diesen Steinen befehlen kannst, daß sie Brot werden, und darum nicht nötig hast, hungrig zu sein? Tue das, bitte, sogleich, ehe wir eine Unterredung haben, denn ich habe ein großes Interesse für dich. Ich kenne dich wohl aus langer Vorzeit, als wir in Gemeinschaft waren, vor meinem Fall.

Aber Jesus antwortete: Die Kraft, die ich erhalten habe, soll ich nicht gebrauchen, um meinem eigenen Fleische zu dienen. Ich habe sie vielmehr erhalten, weil ich mein

Fleisch dem Tode geweiht habe. Die göttliche Kraft, die ich besitze, darf ich in jeder Weise gebrauchen zu des Vaters Herrlichkeit, aber nicht zur Selbst-Befriedigung, wie berechtigt diese auch scheinen mag. Außerdem ist mein ewiges Leben nicht von Brot abhängig, noch von der Erhaltung dieses physischen Leibes! Vielmehr ist meine Hoffnung auf Gott und auf seine Verheißung gegründet, daß, wenn ich treu bin in dem Gebrauch dieser heiligen Kraft, die er mir gegeben hat — treu meiner Weihung in den Tod, — er mir eine Krone des Lebens geben will — Herrlichkeit, Ehre, Unsterblichkeit.

Als diese Versuchung fehlgeschlug, versuchte Satan eine andere. Wir nehmen an, daß er unseren Herrn im Geiste nach Jerusalem und zum Tempel führte und sagte: Wenn du auf die Rinne des Tempels steigst und dich herabstürzen würdest, so würde es ein Beweis für das Volk sein, daß du der Sohn Gottes bist, und es würde die schnellste Methode sein, sie von deiner Mission zu überzeugen und ihre Anhänglichkeit und Ergebenheit zu gewinnen und sie zu deinen Jüngern zu machen und so deine Mission zu erfüllen. Ich will dir die Weissagung nennen zum Beweis, daß das Gottes Absicht für dich war: „Er wird seinen Engeln über dir befehlen, . . . auf den Händen werden sie dich tragen, damit du deinen Fuß nicht an einen Stein stoßest.“ (Ps. 91, 12.) Aber Jesus lehnte auch diesen Vorschlag ab.

Wenn er von einem zornigen Pöbel von der Rinne des Tempels heruntergestürzt worden wäre, ehe seine Zeit gekommen war, so würde des Vaters Macht sicherlich eingegriffen haben, daß er nicht verletzt worden wäre; aber freiwillig die Naturgesetze übertreten, und Gottes Schutz vor den natürlichen Folgen seines eigenen Tuns erwarten, hieße Gott versuchen; das wollte Jesus nicht tun.

Auch die dritte Versuchung war eine geistige Darstellung. Ein hoher Berg, im Symbol, ist ein großes Königreich. Von keinem Berge der Welt könnten alle Königreiche der Welt gesehen werden, denn die Erde ist rund; aber Satan brachte sein eigenes Königreich zur Beachtung Jesu. Satan sagte: Du erkennst natürlich, daß ich der Fürst dieser Welt bin, daß ich der Gott dieser Welt bin, und daß ich jetzt tatsächlich die Herrschaft über die Massen habe durch Unwissenheit und Aberglauben. Ich will dir einen Vorschlag machen. Ich bekenne, daß ich der Herrschaft der Sünde und des Todes, die ich durch meine Herrschaft in die Welt gebracht habe, müde bin. Ich würde lieber das Königreich mit dir teilen und es

aufgerichtet und gesegnet sehen. Mit anderen Worten, ich schlage dir ein Bündnis vor — daß wir uns verbinden, um die Menschheit aus dem Zustand der Sünde und des Todes herauszubringen. Was meinst du dazu? Ich auf geistiger Stufe und du auf menschlicher Stufe werden vollständig Herren der Situation sein, denn du siehst, daß ich die Macht in Händen habe und die Sache mit Leichtigkeit zu unseren Gunsten wenden kann; und die Welt wird bald gesegnet werden. So wirst du die glorreiche Verwirklichung deiner Hoffnungen erlangen, und das ohne die schrecklichen Prüfungen, Leiden, Erfahrungen usw., welche du jetzt voraussiehst, wenn du Gottes Anordnungen folgst, wie die Weissagungen sie aussprechen. Komm, wir wollen uns verbinden und zusammen wirken. Ich werde die Dinge schnell in deinen Weg leiten; der Sieg wird mit der Stunde unseres Bündnisses beginnen!

Unser Herr wurde unwillig, daß der Gedanke auch nur für einen Augenblick kommen konnte, daß er die himmlische Herrlichkeit verlassen hatte, um des Vaters Willen zu tun, und nun zum Verräter an seinem Bunde werden sollte, aus Furcht vor dem Kreuz und der Schande und dem Tode, um in eine Verbindung mit dem großen Erzfeind der Gerechtigkeit einzutreten — mit Satan. Er antwortete: „Gehe hinweg, Satan! denn es steht geschrieben: du sollst den Herrn, deinen Gott, anbeten und ihm allein dienen.“ Ich will dir in keinem Sinne des Wortes dienen, noch mit dir gemeinsam handeln.“ Dann verläßt ihn der Teufel. Soweit wir wissen, hielt Satan es nicht der Mühe wert, den Angriff auf den Heiland zu erneuern. Dann traten nach Gottes Einrichtung Engel zu dem hungernden Überwinder und dienten ihm — stärkten ihn, belebten ihn.

Des Herrn Nachfolger sollten beachten, wie es dieselben Versuchungen sind, mit denen der Widersacher sie angreift: 1. Er will ihr Freund und Helfer sein und will sie dahin bringen, daß sie ihren Bund des Opfers verletzen durch Bitten um körperliche Heilung, leibliche Segnungen, die sie eingewilligt haben zu opfern. 2. Er möchte ihnen einen weiten, törichtigen Weg eingeben, um die Welt durch große Selbstaten oder Gebetsproben für Gott zu gewinnen. 3. Er möchte, daß sie einen Kompromiß mit der Welt und ihrem Geiste und ihren Methoden machen, durch Kirchen-Vereinigungen und auf andere Weise. Wir sollen dem Widersacher mutig widerstehen, damit er uns dauernd verläßt, weil er keine Hoffnung sieht, uns zu gewinnen.

Aber. M. E. G.

Arbeiter für die Ernte.

(Matth. 1, 14—28; Schriftbetrachtung für Sonntag den 21. Juli.)

„Die Ernte zwar ist groß, der Arbeiter aber sind wenige; bittet nun den Herrn der Ernte, daß er Arbeiter aussende in seine Ernte.“ (Matth. 9, 37—38.)

Überall lehrt das Neue Testament, daß das Werk, das Jesus und seine Apostel vor achtzehn Jahrhunderten unter den Juden verrichteten, ein Ernte-Werk war. So sagte Jesus: „Ich habe euch gesandt, zu ernten, woran ihr nicht gearbeitet habt; andere haben gearbeitet, und ihr seid in ihre Arbeit eingetreten“ — ihr erntet die Früchte ihrer Arbeit, ihr seid Schnitter in der „Ernte“, der Frucht des Jüdischen Zeitalters.

Die reifen Charaktere jener Heilszeitordnung waren bereit, den Messias und seine Botschaft anzunehmen, unter den Bedingungen völliger Hingabe ihrer Zeit, ihrer Talente, ihres Einflusses und Lebens als Diener der neuen Einrichtung, des Neuen Bundes, den Gott zu bestimmter Zeit mit Israel aufrichten will, und unter dem alle Geschlechter der Erde gesegnet werden sollen. Der Dienst der gegenwärtigen Zeit ist ein Opfer-Dienst — die Vorbereitung der königlichen Priesterschaft nach der Ordnung Melchisedeks, die als Mittler zwischen Gott und Menschen, der Welt, stehen soll.

Die Arbeit Jesu und der Apostel fand etwa fünfhundert Brüder würdig zur Einsammlung während seines Amtes. Später, am Pfingstfest und nachher, wurden noch mehrere Tausend Juden geerntet und unter die Verwaltung des Geistes gebracht; sie wurden vom Heiligen Geist gezeugt als Neue Schöpfungen, Glieder des Leibes des Gekalbten, Glieder der königlichen Priesterschaft. Die gesammelte Zahl war aber

nicht groß genug, um die göttliche Vorherbestimmung zu erfüllen, daher wurde das Jüdische Volk für eine Zeit aus Gottes Gnade ausgestoßen, nachdem alle „rechten Israeliten“ geerntet worden waren; und Gottes Botschaft der Gnade ging zu den Heiden, „um aus ihnen ein Volk zu nehmen für seinen Namen“, das den Juden-Christen als Glieder des großen Mittlers des Neuen Bundes, unter dem verherrlichten Christus als Haupt, zugesellt wurde.

Gute Botschaft vom Königreich.

Unsere heutige Betrachtung handelt von der Einführung des „Ernte-Werkes“ unseres Herrn unter den Juden. Johannes der Täufer und seine Jünger hatten gepredigt und viele getauft. Die Botschaft war, daß das Königreich Gottes nahe sei, und daß alle, welche an den großen Segnungen teilzunehmen wünschten, in volle Harmonie mit dem Gesetz Moses kommen und so vorbereitet werden sollten, um von dem vorbildlichen zum gegenbildlichen Israel übertragen zu werden — von der Gliedschaft an Moses, dem Vorbilde, zur Gliedschaft an Christo, dem Gegenbilde. Zu bestimmter Zeit wurde die Predigt Johannes des Täufers zum Schluß gebracht — als Herodes ihn ins Gefängnis legte. Von der Zeit an traten Jesus und seine Jünger mehr hervor, aber ihre Botschaft war dieselbe als Johannes' Botschaft; wie wir

lesen: „Jesus kam nach Galiläa und predigte das Königreich Gottes und sprach: Die Zeit ist erfüllt und das Reich Gottes ist nahegekommen; tut Buße und glaubet dem Evangelium.“ Wer dieser Botschaft glaubte, erkannte Jesus als den „von Gott Gesandten“, den Messias, der in Gottes bestimmter Zeit der König Israels und der Herrscher der Erde werden wird. „Die Zeit ist erfüllt“ bedeutete, daß die vorherbestimmte Zeit gekommen war, daß dem Jüdischen Volk das Königreich angedeutet wurde.

Aber Gott wußte vorher, daß Israel nicht bereit sein würde — daß nur wenige bereit sein würden, die Braut des Messias zu werden, seine Genossen in dem Werk des Königreiches, und daß es achtzehn Jahrhunderte erfordern würde, um die Übrigen aus den Heiden zu erwählen.

Daher weist Paulus in Römer 9, 10 und 11 nach, daß die Propheten das Straucheln Israels und ihre zeitweise Verwerfung als Volk vorhergesagt hatten, ferner, daß ein Überrest aus ihnen der Kern der Braut-Klasse sein würde, und daß der Rest aus den Heiden genommen werden würde. Der Apostel Paulus sagt: „Was Israel sucht, das hat es nicht erlangt, aber die Auswahl hat es erlangt, und die Übrigen sind verstoßen worden“ — „bis daß die Vollzahl der Nationen eingegangen sein wird, und also wird ganz Israel errettet werden.“

Indessen führte Gott sein Anerbieten so aus, als ob er das Verhalten der Israeliten nicht im voraus gewußt hätte. Das Evangelium wurde ihnen zuerst verkündigt, und alle Gottesfürchtigen wurden gefunden, ehe etwas geschah, den Heiden die Tür zu dieser besonderen Gnade zu öffnen.

„Menschenfischer.“

Die Weisheit Gottes ist den Menschen Torheit, und die Weisheit der Menschen ist Torheit bei Gott — sagt die Schrift. Das hat unser Herr in der Wahl seiner Apostel bestätigt. Die Berufung ihrer vier, Simon, Andreas, Jakobus und Johannes, wird in dieser Betrachtung berichtet. Wie tüchtig sie auch als Menschen waren, so hatten sie doch nicht die Politur der Erziehung, welche die Leute bei religiösen Lehrern zu erwarten gewohnt waren. Die Bibel berichtet von ihnen: „Das Volk erkannte, daß sie unwissende und ungelehrte Leute waren.“

Das erinnert uns daran, daß der Apostel sagte, daß diese „hohe Berufung“ Gottes zur Mit-Erbschaft mit Jesus nur die Armen dieser Welt beeinflusste, die reich im Glauben waren; daß unter den „Ausgewählten“ nicht viele Große, nicht viele Reiche und nicht viele Weise, nicht viele Gelehrte, nicht viele Edle gefunden werden. (1. Kor. 1, 26—27.) Erfolg im Leben führt mehr oder weniger zum Selbstvertrauen, zum Selbstbewußtsein, zum Eigenwillen, während die Evangeliums-Botschaft sich an solche wendet, die ihre eigene Schwachheit und Unvollkommenheit und Unwürdigkeit fühlen, und die dementsprechend mit großem Ernst Gottes Verheißung und Hilfe ergreifen, und Gott die Ehre geben.

Die Worte Jesu: „Wehe euch Reichen“ (an Weisheit, Besitz, Ruhm, an Gelehrsamkeit, an edlem Charakter), dürfen nicht so verstanden werden, daß alle oder fast alle Großen, Edlen, Weisen und Reichen wegen ihres Reichtums an Gelehrsamkeit, Charakter usw. zu ewiger Qual oder zu sonst einer Strafe verdammt seien.

Vielmehr sehen wir den Standpunkt der Botschaft des großen Lehrers: „Wehe euch“ in Bezug auf das Königreich — ihr habt weniger Aussicht, die wunderbare „hohe Berufung“ Gottes zu erlangen, als wenn ihr in geringeren Verhältnissen wäret. Ihr habt euren Lohn jetzt, und habt dementsprechend weniger Interesse an den glorreichen Dingen der Botschaft Gottes. Ihr seid so wohl zufrieden mit den Dingen dieses gegenwärtigen Lebens, daß es umso schwieriger für euch sein wird, dies alles zu opfern für die Aussicht der Teilnahme an dem Königreich des Messias. Aber, sagte der Meister: „Glücklich ihr Armen im Geiste“, demütig und daher umso gelehriger, denn umsomehr werdet ihr nach der großen Gabe Gottes ausschauen — nach der „kostbaren Perle“, einem Anteil an dem Königreich des lieben Sohnes Gottes.

Lehrte wie einer, der Gewalt hat.

Die ersten fünf Verse unserer Betrachtung berichten, wie die Fischer ihr irdisches Alles für die Aussicht verließen, mit dem Messias teilzuhaben in seinem Königreich. Vers 21 zeigt, daß der Erlöser in Kapernaum als ein großer Lehrer und Gelehrter anerkannt wurde, dem andere in der Synagoge Raum machten, und das Volk verwunderte sich und sagte: „Wie besitzet dieser Mann Gelehrsamkeit, da er doch nicht gelernt hat?“ (Joh. 7, 15.)

Ja, sie waren erstaunt über seine Lehre, „denn er lehrte sie wie einer, der Gewalt hat, und nicht wie die Schriftgelehrten.“ Die Jüdischen Schriftgelehrten und Rabbiner waren offenbar damals, wie heute, ganz außer Stande, dem Volke irgend ein Verständnis für die Lehren des Gesetzes und der Weissagungen zu geben. Jesus hatte das Schwert des Geistes, das Wort Gottes, fest ergriffen, und seine Anwendungen und Auslegungen waren daher für seine Hörer überzeugend.

Hätten die Schriftgelehrten und Pharisäer und Priester ihn angenommen, so würde es die ganze Nation getan haben. Aber das würde Gottes Programm nicht erfüllt haben. Daher waren des Meisters Werke und Lehren meist in Bildern und dunklen Worten, denn es war Gottes Absicht, daß nur die Gottesfürchtigen Juden den Lehrer voll würdigen und seine Nachfolger werden sollten. Dasselbe Prinzip hat unter Gottes Vorsehung während des ganzen Evangelium-Zeitalters über der Botschaft und den Worten des Königreiches gewaltet. Daher ist die wahre Botschaft zu keiner Zeit für jemand anziehend gewesen, außer den Gottesfürchtigen — andere waren mit Formen der Gottseligkeit zufrieden, ohne Kraft und ohne Einklang mit dem Worte.

Selbst Dämonen gehorchen ihm.

Während Jesus in der Synagoge von Kapernaum lehrte, schrie ein junger Mann auf, der von einem Dämon, einem unreinen Geiste, besessen war. Der Dämon erkannte Jesus und seine Lehre und gebrauchte den jungen Mann als sein Mundstück, sein Medium, und sprach: „Bist du gekommen, uns zu verderben? Ich kenne dich, wer du bist: der Heilige Gottes.“

Die Dämonen, die durch unseren Herrn und die Apostel aus den Menschen ausgetrieben wurden, waren einst heilige Engel — so sagt uns die Bibel. Sie fielen von Gott und seiner Gnade ab, durch ihre sündhaften Beziehungen zur Menschheit in den Tagen Noahs. (1. Mose 6, 1—5.) Diese gefallenen Geistwesen wünschen noch heute irgendwelche Beziehungen zur Menschheit, und werden „unreine Geister“ genannt, weil sie, so sehr sie auch beginnen mögen, sich als Engel des Lichts zu präsentieren, später doch ihren wahren Charakter enthüllen durch unehrliche, unreine Zumutungen.

Wie Paulus sich weigerte, einem jungen Weibe, einem Medium, zu gestatten, ihn und Silas als Knechte Gottes auszurufen (Apg. 16, 16—18), so weigerte sich Jesus, diesem Dämon zu gestatten, Zeugnis über ihn zu geben — obwohl es anerkannt war. Er befahl dem Dämon, aus dem Menschen auszufahren. Als er ihn verließ, verursachte der Dämon ihm große Schmerzen, so daß er laut schrie. Die Wirkung auf die Versammlung war Erstaunen. Nicht nur Jesu Lehren nahmen sie gefangen, sondern auch seine Macht, die bösen Geister zu behandeln, bestätigte seine Autorität als ein Lehrer von Gott gesandt. Sein Ruhm begann sich auszubreiten durch die ganze Gegend von Galiläa.

Aberf. M. E. G.

* * *

„Dein Gnad', o Gott, heilt allen Schmerz
Und füllet mein geweihtes Herz;
Hinfort soll all mein Streben sein,
Zu dienen dir, nur dir allein.“

Wenn ich in deinem Dienst darf stehn,
Mein Herz möcht' fast vor Freud' vergehn;
Mein unvollkomm'nes Werk ja ist
Dir angenehm durch Jesus Christ.“